Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 259

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 12. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Erscheinen der Zeitung.

Am Charfreitag gelangt nur die Morgennummer unserer Zeitung zur Ausgabe; am Sonnabend nur die Mittagsnummer. Die Sonntags-Morgennummer wird bereits Sonnabend Abends von 8 Uhr ab ausgegeben, weil am ersten Feiertage die Ausgabestellen geschlossen sind. Inserate für diese Nummer werden bis ☞ Sonnabend Nachmittags 2 Uhr ☜ angenommen.

Die erste Nummer unserer Zeitung nach dem Feste erscheint Dienstag, den 16. April, Mittags 12 Uhr.

Die handels- und zollpolitischen Fragen.

Der Reichstag hat die handels- und zollpolitischen Fragen, mit denen er sich in der laufenden Session zu beschäftigen hat, bei Beginn seiner Osterferien in einem unentschiedenen Zustand gelassen, der auf weite Kreise der deutschen Gewerbthätigkeit nicht anders als beunruhigend wirken kann. Die Zolltarifnovelle wird gleich in der ersten Sitzung nach den Ferien zur Verhandlung kommen. Bei Berathung in der Kommission ist dieselbe mit einer Resolution bepackt worden, in welcher ein „wirksamer Schutzzoll“ nicht nur auf Quebrachoholz, sondern auf alle überseeischen Gerbstoffe und alle daraus gefertigten Extrakte verlangt wird. Vergeblich hat eine große Industrie, welche nach dem Umfange ihrer Produktion und nach der Zahl der von ihr beschäftigten Arbeiter zu den ersten Industrieen Deutschlands zählt, die Leder- und Lederwaaren-Industrie mit überwältigender Mehrheit rührig und nachdrücklich in Eingaben und Fachversammlungen die Erhaltung der zollfreien Zufuhr aller überseeischen Gerbstoffe als eine Nothwendigkeit dargethan. Die Ausdehnung der Schutzzollforderung auf alle überseeischen Gerbstoffe ist in der Kommission so kurzer Hand beschlossen worden, daß die betheiligten gewerblichen Kreise gar nicht rechtzeitig ihre Vorstellungen dagegen geltend machen konnten. Erst nach Bekanntwerden der Beschlüsse der Kommission haben die Industriezweige, welche neben der Lederindustrie von einem solchen Zoll schwer betroffen würden, die Seiden- und Baumwollfärberei unter Führung der Handelskammern zu Krefeld und Barmen ihre Stimmen gegen den neuen, erweiterten Vorschlag erheben können. Nach Wiederbeginn der Sitzungen werden aber bekanntlich noch zwei Reichstags-Kommissionen sich mit Zollfragen zu beschäftigen haben, die Kommission für den Antrag Kanitz und die Kommission für die Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages mit Argentinien. Ist nicht mit Recht zu befürchten, daß auch diese Kommissionen nach dem Beispiel der Zolltarif-Kommission zu Beschlüssen kommen, welche weit über den Rahmen der ihnen zur Vorberathung überwiesenen Anträge hinausgehen, ehe die betheiligten Gewerbzweige auch nur Kenntniß von den in den Kommissionen gemachten oder geplanten Vorschlägen erhalten? Zwar scheint bei dem Antrage Kanitz eine solche Gefahr nicht unmittelbar vorhanden zu sein, da die große Mehrheit des Reichstages ebenso wie die Reichsregierung diesen Antrag entschieden ablehnen. Indessen ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß schließlich auch in dieser Kommission eine Resolution zu Stande kommt, welche auf die eine oder die andere Art staatliche Maßregeln zur weiteren künstlichen Erhöhung der Getreidepreise über die bestehenden Zölle hinaus in Vorschlag bringt.

Noch weit bedenklicher sind die Aussichten für die Kommission, welche über den Meistbegünstigungsvertrag mit Argentinien zu berathen hat. In dieser Kommission ist bereits und mit Erfolg der Versuch gemacht worden, den ihr zur Vorberathung überwiesenen Antrag über den durch den Wortlaut gegebenen Rahmen hinaus zu erweitern. Die Kommission hat nämlich beschlossen, die Reichsregierung nicht nur um Mittheilung über den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Argentinien, sondern auch um Vorlage aller zur Zeit in Kraft stehenden Meistbegünstigungsverträge des Deutschen Reiches zu ersuchen. Die Mehrheit der Kommission muß demnach die Absicht haben, nicht allein die Frage der Kündigung des argentinischen Vertrages zu erörtern, sondern auch den Inhalt und gegebenenfalls die Kündigung anderer oder gar aller Meistbegünstigungsverträge in den Bereich ihrer Berathungen zu ziehen. Es liegt auf der Hand, daß unter diesen Umständen aus der Kommission Beschlüsse hervorgehen können, welche die Interessen auch der weitesten Kreise der deutschen Industrie und des deutschen Handels einschneidend treffen, die an der Frage des argentinischen Vertrages wenig oder garnicht betheiligt sind. Man denke nur, daß z. B. die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge mit den Vereinigten Staaten und mit Großbritannien einschließlich seiner Kolonien in der Kommission ernsthaft erörtert und vielleicht durch Mehrheitsbeschluß als rathsam empfohlen wird. Neben dem argentinischen Vertrage sind es gerade diese Verträge, welche die agrarischen Bestrebungen sich vornehmlich als Angriffsobjekt ausgesucht haben. Jedenfalls muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß die gesammte Frage der Meistbegünstigungsverträge in agrarischem, d. h. in einem dem System der Meistbegünstigung feindlichen Sinne von der Kommission in Angriff genommen wird. Eine rechtzeitige Warnung an die deutsche Gewerbthätigkeit in ihrer Gesammtheit ist darnach wohl am Platze. Die Interessen, welche bei dem Verkehr mit Argentinien in Betracht kommen, haben bereits in vielen inhaltsreichen Denkschriften beim Reichstage Widerspruch gegen die Kündigung dieses Vertrages erhoben; es seien aus der stattlichen Zahl nur die vortrefflichen Eingaben des deutschen Handelstages, des Centralverbandes deutscher Industrieller, der Hamburger Handelskammer u. s. w. hervorgehoben. Aber ein agrarischer Vorstoß gegen die gesammten Meistbegünstigungsverträge würde zur erfolgreichen Abwehr noch in weit größerem Umfange eines energischen Einspruchs seitens des Handels, der Industrie und der Schifffahrt bedürfen.

Angesichts der Methode überraschender Beschlüsse, die unter der agrarischen Vorherrschaft im Reichstage und in seinen Kommissionen, wie es scheint, in Uebung kommen soll, werden deshalb alle betheiligten gewerblichen Kreise gut thun, sich in jeder Hinsicht für rechtzeitigen nachdrücklichen Widerstand vorsorglich zu rüsten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. April. [Neuer Bierkrieg?] Die Brauereiarbeiter haben bekanntlich beschlossen, den ersten Mai wiederum durch Arbeitseinstellung zu „feiern“, und damit rückt die Gefahr einer Erneuerung des Bierkrieges nahe. Daß die Arbeiter und im Weiteren die ganze Sozialdemokratie von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten irgend welchen Vortheil haben könnten, wird auch der verbohrteste Genosse nicht behaupten wollen. Trotzdem soll leichtfertig mit dem Feuer gespielt werden. Das Auffallendste hierbei ist, daß die sozialdemokratischen Parteileiter nicht gegen den Unfug einschreiten, so lange sie es noch könnten. Sie treiben widerstandslos mit dem demagogischen Strome. Die Thatsache ist durch die betreffenden Vorgänge hinreichend belegt, was aber nicht hindern wird, daß die sozialdemokratischen Blätter das Aussprechen von dem, was ist, für eine schamlose Verleumdung erklären werden. Darauf muß man immer gefaßt sein, wenn man der Sozialdemokratie die Wahrheit sagt. Der „Vorwärts“ kommt in Beantwortung von wohlberechtigten Mahnungen zur Ruhe und zum Maßhalten auf die beabsichtigte Maifeier der Brauereiarbeiter zu sprechen. Mit keinem Worte sagt das Blatt, daß die Brauer besser daran thäten, ihre Herausforderungen zu unterlassen; mit keinem Worte freilich auch wird der Beschluß der Brauereiarbeiter gebilligt. Schon der letztere Umstand allein zeigt für Jeden, der die Verhältnisse kennt, daß das leitende Blatt der Partei die Maifeier durch Arbeitseinstellung nicht billigt. Warum also wird das nicht offen heraus erklärt? Einfach, weil die Massen zu bestimmen, die Führer zu folgen haben. Es ist Herrn Singer schon schwer genug geworden, die „Genossen“ für den Bierfrieden vom vorigen Herbst zu gewinnen, obwohl bei der Einigung mit den Brauereien die Sozialdemokratie zweifellos Siegerin geblieben war. Aber weil dieser oder jener Punkt der sozialdemokratischen Forderungen nicht durchgesetzt werden konnte, darum sollte der Kampf bis aufs Messer fortgeführt werden, und Singer mußte mit der Niederlegung seines Vermittleramtes drohen, um die Empörung niederzuschlagen. Die Unversöhnlichen von damals stehen jetzt offenbar hinter der neuen Treiberei, die, wie gesagt, für Niemanden eine größere Verlegenheit darstellen kann als für die Parteileitung selber. Die Führer haben den Bierfrieden gemacht, um Ellbogenraum für den politischen Kampf um die Umsturzvorlage zu gewinnen. Jetzt, wo dieser Kampf seinem Höhepunkte zueilt, wollen die Brauereiarbeiter die gefährliche Lage vom vorigen Sommer unter noch weit ungünstigeren Verhältnissen wieder herauf beschwören.

B.C. **Berlin**, 10. April. [Die Besiedelung der ostpreußischen fiskalischen Moore] erfolgte zunächst bis gegen Ende der 20er Jahre dieses Jahrhunderts im Wege der Vererbpachtung, während von 1830 ab der Weg der Zeitpacht beschritten wurde. Die Erbpachtskolonien sind demnächst in Folge veränderter Gesetzgebung in das freie Eigenthum der Ansiedler übergegangen. Auf diese Weise sind im großen Moorbruch des Regierungsbezirks Königsberg allmählich entstanden die Eigenthumskolonien Alt-Heidlauken (1756), Schenkendorf (1781), Alt-Sussemilken (1782), Alt-Heidendorf (1797), Julienbruch (1814), Schöndorf (1829 — später mit Gemeinde Lauknen vereinigt). Auch von den späteren Zeitpachtkolonien sind bereits 2, nämlich Grünheide und Friedrichsdorf. nach kommunaler Vereinigung mit Timber durch freien Verkauf in das Eigenthum der Ansiedler übergegangen. Besiedelt sind bis jetzt: 1. in den vorgedachten Eigenthumskolonien auf etwa 570 Hektar 300 Stellen mit nahe an 2500 Bewohnern, 2. in 10 Pachtkolonien des Regierungsbezirks Königsberg (Neubruch, Neu-Heidlauken, Franzrode, Carlsrode, Königgrätz, Sadowa, Landendorf, Neu-Sussemilken, Neu-Heidendorf und Wilhelmsrode) auf etwa 1400 Hektar 471 Stellen mit ungefähr 2700 Bewohnern, 3. in 3 Pachtkolonien des Regierungsbezirks Gumbinnen (Bismarck, Schneckenmoor und Isludszemoor) auf etwa 2200 Hektar 556 Stellen mit ungefähr 1800 Bewohnern, überhaupt also auf 4170 Hektar 1327 Stellen mit 7000 Bewohnern. Nach dem allgemeinen Urtheile haben die Pachtkolonien einen besseren Fortgang gehabt als die Eigenthumskolonien, weil die Pächter der Kontrole der Behörde unterstehen und insbesondere nicht in dem Maße der Gefahr ausgesetzt sind, Schulden zu machen, wie die Besitzer in den Eigenthumskolonien.

L. C. Zu dem Vorschlage, behufs Hebung der Getreidepreise einen Zollzuschlag für das auf dem Seewege eingehende Getreide einzuführen, bemerkt die „Kreuzztg.“:

„Ob ein Zollzuschlag für Getreide, das auf dem Seewege eingeht, mit den bestehenden Meistbegünstigungsverträgen vereinbar ist, erscheint fraglich. Nach dem Handelsvertrage mit England sind die englischen Erzeugnisse bei der Einfuhr nach Deutschland ebenso zu behandeln und insbesondere keiner höheren Abgabe zu unterwerfen, als die Erzeugnisse des in dieser Beziehung am meisten begünstigten dritten Landes. Aehnlich lautet die betreffende Bestimmung im Handelsvertrage mit Argentinien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika genießen die nämliche Meistbegünstigung. Wenn Zollzuschläge für das auf dem Seewege eingehende Getreide deutscherseits eingeführt werden sollten, so können die genannten Staaten sich mit Recht darüber beschweren, daß ihr Getreide ungünstiger behandelt werde als das österreichisch-ungarische, welches zu Lande ohne Zollzuschlag hineinkommt. Es müßte demnach eine Kündigung dieser Meistbegünstigungs-Verträge vorausgehen.“

Darauf ist es natürlich abgesehen. Kündigung der Meistbegünstigungsverträge bedeutet aber in der Praxis die Eröffnung eines Zollkriegs mit allen Staaten, mit denen Tarifverträge nicht bestehen. Denn, daß Nordamerika, Argentinien u. s. w. sich — mit oder ohne Vertrag — eine Benachtheiligung ihrer Getreideeinfuhr gefallen lassen sollten, ohne Repressalien gegen die deutsche Einfuhr von Industrieprodukten zu ergreifen, ist vollkommen ausgeschlossen. Das wäre aber ein vernichtender Schlag gegen die deutsche Exportindustrie und die industriellen Arbeiter zu Gunsten der Großgrundbesitzer. Uebrigens würden auch in diesem Falle zunächst noch Verhandlungen mit den Vertragsstaaten erforderlich sein, namentlich mit Rußland und Rumänien, da diese an der Getreideeinfuhr zur See ebenfalls betheiligt sind. Es wird Sache der Industrie und des Handels Deutschlands sein, solchen Plänen gegenüber bei Zeiten auf Abwehr bedacht zu sein.

— Nach der Statistik der zum Ressort des königl. preußischen Ministeriums des Innern gehörenden Strafanstalten und Gefängnisse für 1. April 1893/94“ waren bei Beginn des Etatsjahres 1893/94 52 solche Anstalten vorhanden, gegen 51 im Vorjahre; hinzugekommen ist das neuerbaute Zellengefängniß zu Düsseldorf, welches am 1. April 1893 dem Betriebe übergeben wurde. Bei Beginn des Etatsjahres waren detinirt 22 849 Männer und 3542 Weiber, zusammen 26 391 Personen; der Zugang im Laufe des Jahres betrug 41 245 Männer und 9541 Weiber, zusammen 50 786 Personen; der Abgang im Laufe des Jahres betrug 41 244 Männer und 9697 Weiber, zusammen 50 941 Personen; am Schlusse des Jahres verblieben in Gefangenschaft 22 850 Männer und 3386 Weiber, zusammen 26 236 Personen; mithin gegen den Jahresanfang mehr 1 Mann, weniger 156 Weiber, zusammen also weniger 155 Personen. Ueberhaupt detinirt wurden im Laufe des Jahres 77 177 Personen; darunter männliche Zuchthausgefangene 22 290, weibliche 3849, zusammen 26 139; männliche Gefängnißgefangene 23 584, weibliche 3853, zusammen 27 437; männliche Haftgefangene in geschärfter Haft 5670, weibliche 3275, zusammen 4945; männliche Haftgefangene in einfacher Haft 2968, weibliche 438, zusammen 3406; männliche Polizeigefangene, einschließlich Transportaten, 995, weibliche 214, zusammen 1209; männliche Untersuchungsgefangene 8538, weibliche 1451, zusammen 9989; männliche Schuldgefangene 49, weibliche 3, zusammen 52. Die Gesammtzahl der Gefangenen hat sich gegen das Vorjahr um 2213 Männer und 245 Frauen, zusammen um 2458 Personen = 3,81 v. H. vermehrt. Die Zahl der Detentionstage betrug 9 548 136, gegen das Vorjahr 6176 = 0,06 v. H. mehr. Der tägliche Durchschnittsbestand an Gefangenen aller Gefangenschaftsarten betrug 1893/94 26 159, 1892/93 26 176. Aus einer Zusammenstellung, die bis 1869 zurückweist, ist ersichtlich, daß sie in jenem Jahre 28 960 betrug, dann bis zum Jahre 1873 bis auf 21 716 zurückging, dann wieder anstieg, bis sie 1882/83 mit 30 515 die höchste Zahl erreichte. Von da an bis 1891/92 ergiebt sich wiederum ein allmählicher Rückgang bis auf 25 413, und neuerdings wieder, wie aus den vorn angegebenen Zahlen ersichtlich, ein Anwachsen. In den 52 Strafanstalten und Gefängnissen waren am 31. März 1894 2146 Beamte vorhanden, darunter 35 Direktoren, 202 Inspektoren, Sekretäre und Bureau-Assistenten; 1470 männliche und 207 weibliche Unterbeamte; 49 evangelische, 42 katholische und 7 jüdische Geistliche; 35 evangelische, 36 katholische und 1 jüdischer Lehrer (und Lehrerinnen); 62 Aerzte, Wundärzte und Heilgehilfen. Im Nebenamt waren

davon thätig 44 Geistliche, 20 Lehrer und Lehrerinnen und das aufgeführte ärztliche Personal.

— Wie aus Südwestafrika berichtet wird, ist der Landeshauptmann Major v. Leutwein Ende vorigen Monats von einer Reise in den südlichen Theil des Schutzgebiets wieder in Windhoeck eingetroffen. Die öffentlichen Sicherheitsverhältnisse lassen im großen und ganzen wenig zu wünschen, wenn auch hin und wieder Meldungen über Viehraub oder einen Anfall auf einzelne Reiter eintreffen. Wittbooi hat bis jetzt die dem Landeshauptmann gegenüber übernommenen Verpflichtungen, Ruhe zu halten, erfüllt, darüber hinaus scheint er sich gewissermaßen als Exekutor des Landeshauptmanns zu fühlen, indem er seinen Einfluß geltend macht, um Schwierigkeiten, welche sich zwischen dem Landeshauptmann und einzelnen Stämmen erheben, zu beseitigen. Von dem Bedürfniß, eine öffentliche Rolle zu spielen, ist er, wie man daraus schließen könnte, auch als „Privatmann" noch nicht frei. Weiterhin wird es vor allem darauf ankommen, ob der Landeshauptmann in der Lage sein wird, den Wittbooi-Leuten das zu ihrer Seßhaftmachung erforderliche Land zu überweisen.

— Der Vizepräsident der Oberrechnungskammer in Potsdam Iffland ist am 1. d. Mts. in den Ruhestand getreten. Im Justizdienst vorbereitet, trat er nach seiner Ernennung zum Gerichts-Assessor 1855 in die Intendantur-Verwaltung ein und wurde zunächst beim 3. und dann beim Gardekorps beschäftigt. 1859 kam er zum 7. Armeekorps, wo er im folgenden Jahre zum Intendanturrath aufrückte. Nach kurzer Zeit kehrte er nach Berlin zurück und wurde unter Versetzung zum 3. Korps zur Dienstleistung in der Abtheilung für das Etats- und Kassenwesen des Kriegsministeriums kommandirt, wo er sechs Jahre blieb, um dann 1867 zum Geheimen Oberrechnungsrath an der Oberrechnungskammer ernannt zu werden. Als 1872 der Rechnungshof für das deutsche Reich, der eine Abtheilung der Oberrechnungskammer bildet, eingerichtet wurde, trat Geh. Rath Iffland zu dieser neuen Behörde in den Reichsdienst über. 1884 wurde er als Oberrechnungskammerdirektor wieder an die Spitze einer preußischen Abtheilung der Oberrechnungskammer gestellt. Am 1. Januar 1892 erhielt er mit der Ernennung zum Vizepräsidenten den Rang der Räthe I. Klasse. Zu seinem Nachfolger ist der älteste vortragende Rath der Oberrechnungskammer Geh. Oberregierungsrath Schmidt ernannt worden, der der Oberrechnungskammer seit Anfang der 80er Jahre angehört.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. April. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Aus der Thatsache, daß Japan seine Häfen für die russischen Kriegsschiffe geschlossen hat, erwächst für Rußland die Nothwendigkeit, sich nach einem Hafenplatz im fernen Osten umzusehen, der sowohl den Kriegsschiffen als Standort und Operationsbasis als auch dem Handel als ein fester Stützpunkt dienen kann. Die Wahl des Hafenortes schwankt zwischen einer Insel des Peskadores-Archipels und einer der zahlreichen Buchten des Südufers von Korea, etwa der von Fusan. Der letztere Ort spricht der Regierung insofern mehr an, als ein Inselhafen z. B. im Peskadores-Archipel im Kriegsfall einen besonderen Aufwand von Kriegsschiffen und Truppen verlangt, da er in keiner unmittelbaren Berührung mit dem Festlande steht. — Das „Petersb. Evang. Sonntagsblatt" berichtet, daß eine neue Ausgabe des kleinen lutherischen Katechismus, wie er schon seit 20 Jahren zum Unterrichte für diejenigen Lutheraner, die nicht deutsch verstehen, ausgegeben wird, von der Zensur verboten worden ist. — Zur größtmöglichen Beschleunigung des Baues der sibirischen Bahn wird eine aus Vertretern aller Ressorts bestehende Kommission nach Sibirien gesandt. Der Vorsitzende der Kommission erhält entscheidende Gewalt, da die Relationen mit der Hauptstadt die Bauarbeiten sehr verzögern würden. Besondere Aufmerksamkeit wird die Kommission der Besiedelung längs der Bahnlinie zuwenden. Die Beschleunigung des Baues der sibirischen Bahn hängt natürlich mit den folgenschweren Ereignissen im fernen Osten zusammen. — Die allgemeine Volkszählung wird im Herbst d. J. zu Stande kommen. Die Instruktionen für die Zähler werden soeben ausgearbeitet und Millionen von Zählkarten werden hergestellt. Die Kosten der Zählung werden auf 3 800 000 Rubel veranschlagt.

Belgien.

* Die 1822 errichteten Festungswerke der ostflandrischen Stadt Termonde werden geschleift. Der Platz wird ein einfacher Brückenkopf, welcher durch vorgeschobene Forts geschützt und dessen nördlicher Ausgang am linken Scheldeufer durch ein gepanzertes Fort gesichert werden soll. Diese militärische Entschließung der belgischen Militärverwaltung ist nach zwei Richtungen bedeutsam. Einmal zeigte sie, daß die vollständige Umgestaltung der belgischen Vertheidigungswerke, welche mit der Schaffung der Maaslinie und der Verbesserung der Antwerpener Befestigungen begonnen hatte, nach dem Rathe des Generals Brialmont weiter geführt wird. Andererseits beweist damit Belgien, daß es die von den Großmächten abgeschlossenen Verträge, welche die Aufrechterhaltung der von ihnen zum Schutze gegen Frankreich errichteten und Belgien überlassenen Festungen bezweckten, als beseitigt ansieht und als souveräner Staat jene Festungswerke nach Gutdünken schleift und sein Vertheidigungssystem nach eigenem Ermessen ordnet. Andererseits verschwindet damit auch das Recht der betheiligten Großmächte, jene alten Festungen zu besetzen. Diese Umgestaltung des belgischen Vertheidigungssystems bedingt eine Verstärkung der belgischen Heereskräfte und das ist der Kernpunkt der neuen Militärvorlage, welche die Regierung den Kammern unterbreiten will. Die katholische Mehrheit wird trotz ihrer Abneigung gegen die Militärlasten auch in diesen sauren Apfel beißen müssen.

Spanien.

* Die neuesten Nachrichten aus Cuba wissen nur von siegreichen Gefechten der Regierungstruppen zu berichten. Eine Bande nach der andern wird angeblich geschlagen und ein Führer nach dem andern getödtet. Der gefürchtete Maceo soll gefallen sein. General Salvedo hat die Insurgenten bei Holguin geschlagen, der Aufstand, heißt es, sei, früheren Meldungen entgegen, immer noch auf die Ostprovinz beschränkt, eine Anzahl Aufständischer gefangen genommen worden und soll nach Cadix gebracht werden. Richtig scheint, daß die Aufständischen sich immer wieder den königlichen Truppen zu entziehen wissen; sie tauchen in das unwegsame Innere der Insel zurück, um plötzlich an Stellen, wo sie Niemand vermuthet, hervorzubrechen und bald abermals zu verschwinden, wie das eben der Kleinkrieg mit sich bringt. Wie wenig sicher sich die Spanier in Wahrheit fühlen, ergiebt sich aus dem Umstande, daß sie Vorkehrungen zum Schutze der cubanischen Nordküste treffen, offenbar um den Aufständischen den Weg nach den westlichen Provinzen zu verlegen. Alle Hoffnungen der Spanier sind auf Martinez Campos gerichtet. Dieser wird am 12. April in Puertorico, am 14. in Guantanamo eintreffen, sich sodann nach Havana begeben, um dort in aller Form den Oberbefehl zu übernehmen; nach Einsetzung des Generals Arderius zu seinem Stellvertreter will er auf den Kriegsschauplatz zurückkehren. Zum besseren Schutz der Küste sollen zwanzig kleine Kanonenboote in Nordamerika angekauft werden.

Niederlande.

* **Amsterdam**, 8. April. Ein namentlich die Interessen der Binnenschifffahrt vertretendes Blatt „Schuttevaer" macht darauf aufmerksam, daß dem deutschen Reichstag ein Antrag vorliegt, um die Bestimmungen über die Sonntagsruhe auch auf das Schiffergewerbe auszudehnen, sodaß es dem Schiffer verboten sein soll, des Sonntags nicht nur zu laden und zu löschen, sondern auch überhaupt zu fahren. Wird dieses Verbot in seiner ganzen Strenge auch auf die Rheinschifffahrt angewandt, so liegt nach der Ansicht des genannten Blattes eine offenbare Verletzung der Rheinschifffahrtsakte vor. Dasselbe führt dann des weiteren aus:

„In erster Linie halten wir es für ein Unrecht, dem Schiffer, der infolge langen Frostes monatelang nichts verdient hat, durch derartige Vorschriften die Gelegenheit zu nehmen, den erlittenen Schaden nöthigenfalls durch Sonntagsarbeit einzuholen. Der Rhein ist kein stilles Fahrwasser, er hat sehr veränderliche Wasserstände und Eisgang, so daß nur allzuoft die Fälle eintreten werden, daß die Schiffer sowohl wie die Schleppdampfer im Interesse des Schiffes und der Ladung sich genöthigt sehen werden, das Gesetz über die Sonntagsruhe zu verletzen. Ueberdies würden die meisten unserer Rheinschifffahrtsunternehmungen durch das Verbot, am Sonntag zu fahren, nicht nur ihr finanzielles Interesse, sondern auch die Regelung ihres Dienstes gefährdet sehen. Denn so lobenswerth es auch ist, daß die deutsche Regierung dafür gesorgt hat, daß den Eisenbahnbeamten der Genuß der Sonntagsruhe zutheil wird, so wäre es doch unter keinen Umständen billig, von uns zu verlangen, daß wir sie für den Ausfall der Einnahmen aus dem Eisenbahntransport entschädigen müssen. Der Rheinvertrag sichert ausdrücklich die freie Schifffahrt auf dem Rhein zu, und wenn nun hier auch von keiner direkten Besteuerung die Rede ist, so würde das Verbot, am Sonntag zu fahren, von einer solchen sich nur dem Namen nach unterscheiden, denn der Schiffer verliert dann jedesmal $^1/_7$ von seinem Frachtverdienst."

Das Blatt fordert deshalb die niederländische Regierung auf, den Interessen der Rheinschifffahrt ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Dänemark.

* Die Neuwahlen zum dänischen Folkething haben mit einer Niederlage der Regierung geendet. Das dänische Volk ist also in seiner Mehrheit nicht gewillt, sich mit dem schwächlichen Ausgleich zufrieden zu geben, den um den Preis des Rücktritts Estrups die sogen. „Moderaten" s. Zt. mit der Regierung abgeschlossen hatten. Unmittelbar nach dem Rücktritt Estrups wurde auch eine Neueintheilung der Wahlkreise und Vermehrung der Zahl der Abgeordneten vorgenommen, letztere aber im wesentlichen nur für die Hauptstadt Kopenhagen. Die neuen Mandate sind durchweg von der Opposition gewonnen worden. Das Wahlergebniß stellt sich, wie bereits gestern telegraphisch mitgetheilt, folgendermaßen: 24 Mitglieder der Rechten, 28 Mitglieder der Partei der Linken, welche jedoch Anhänger des Ausgleichs sind, und 61 Gegner des Ausgleichs, darunter 8 Sozialdemokraten.

Lokales

Posen, 11. April.

* Am 14. Juni d. Js. findet im deutschen Reiche bekanntlich eine Berufs- und Gewerbezählung statt. Die näheren Anordnungen für die Ausführung derselben hat der Bundesrath bereits getroffen und wir haben sie kürzlich ausführlich mitgetheilt. Bei der Menge der in Betracht kommenden Bestimmungen wird die Durchführung des Unternehmens manche Schwierigkeiten zu überwinden haben, die sich namentlich in unserer zweisprachigen Provinz häufen dürften. Gleichwohl steht zu hoffen, es werde dem Werke auch hier das nöthige Verständniß und guter Wille entgegengebracht werden. Unter dieser Voraussetzung wird denn sicher auch ein möglichst getreues Bild von dem Stande des Gewerbes in unserer Provinz geliefert werden, was im Hinblick auf die bevorstehende Provinzial-Gewerbe-Ausstellung um so größeres Interesse haben wird. Die nächste Arbeit für die Berufs- und Gewerbezählung wird die Herstellung der zu der geplanten Zählung nothwendigen Formulare und Kosten sein. Es sind das Formularherstellungen von beträchtlichem Umfange. Dabei handelt es sich nicht bloß um die Herstellung der Zählpapiere, sondern auch um Listen und Uebersichten, welche zur Bearbeitung des Urmaterials zur Anfertigung der Bezirks- und Staatsübersichten nothwendig sind, und schließlich um die Zusammenstellungsformulare für die Ergebnisse des Reichs. Die nächste Sorge wird natürlich der Anfertigung der ersten Kategorie von Drucksachen zugewendet werden müssen, nicht weniger als fünfzehn Millionen Haushaltungslisten, $6^1/_2$ Millionen Fragebogen für die landwirthschaftlichen Betriebe, $2^1/_2$ Millionen Gewerbekarten für die Gewerbebetriebe und 1 Million Kontrolbogen außer den für die Gemeinden und für die Verwaltungsbehörden der größeren und kleineren Bezirke bestimmten Bogen als nothwendig erachtet sind. Da die ausgefertigten Zählkarten in verhältnißmäßig kurzer Zeit eingehen, so muß auch bereits bald an die Anfertigung der zweiten Kategorie von Drucksachen gedacht werden. Nicht weniger als nahezu 2 Millionen Mark sind für die Herstellung der Formulare und deren Bearbeitung bis zu dem Stadium, in welchem sie an das Reich gehen, ausgeworfen. Die Bundesstaaten, welche die Erhebung und Bearbeitung des Urmaterials selbst übernehmen, erhalten 3,9 Pfennige auf den Kopf ihrer Bevölkerung hierfür vom Reiche erstattet. Aus diesen Details ergiebt sich wohl zur Genüge, welche Wichtigkeit diese Zählung hat.

---

* **Der Verein zur Hebung der Unterstadt** hielt Mittwoch Abend 8 Uhr in der Kolonade bei E. Adamski, Breslauerstr. 18, seine zweite Hauptversammlung ab, die von etwa 130 Personen besucht war. Der Vorsitzende Fabrikbesitzer Krüger eröffnete die Versammlung, indem er darauf hinwies, daß dieselbe hauptsächlich durch die Angelegenheit der Warthe-Eindeichung veranlaßt worden sei, in der endlich Klarheit geschaffen werden müsse. Zum ersten Gegenstande der Tagesordnung, dem Berichte des Vorstandes über die Vereinslage, theilt der Vorsitzende mit, daß der Verein, obwohl er erst wenig mehr als 14 Tage bestehe, doch eine eifrige Thätigkeit entwickelt habe und heute seine 2. Hauptversammlung abhalten könne. Der Vorstand sei bereits zu 5 Sitzungen zusammengetreten und die Mitgliederzahl des Vereins sei im erfreulichen Wachsen begriffen.

Charfreitagsgedanken in der deutschen Pflanzenwelt.

Von Dr. Julius Pasig.

(Nachdruck verboten.)

Gerade in die Pflanzenwelt hat das deutsche Volk das Gedächtniß des Charfreitags in sinnigster, schlicht-volksthümlicher und hochpoetischer Weise eingeschrieben, so reichlich eingeschrieben, daß man zum Beweise dessen kaum mehr als Namen zu nennen braucht, wie z. B. das sogenannte Kreuzblatt, das Guldenkreuzkraut, die Kreuzsalbei, ferner die Kreuzraute, die, in der Charwoche gepflückt, heilkräftig sein soll, den Rautenkranz, der auch im sächsischen Wappen ursprünglich Jesu Dornenkrone bedeutet, die Kreuzblume (Polygala vulgaris), die bittere Kreuzblume (Polygala amara), den Kreuzenzian, auch Speerenstich genannt. Von oben auf die Pflanze gesehen, bilden die grünen Blätter ein Kreuz unter der Blüthe, die Wurzel ist kreuzweise durchstochen und bildet den Speerstich ab, den Jesus am Kreuze von einem Kriegsknechte erhielt. Unser Volk beobachtet fein und scharf und sinnig: alles Vergängliche ist ihm ein Gleichniß. Wunderbare Heilkraft wurde von jeher der letztgenannten Pflanze zugeschrieben. Aehnlich verhält es sich mit dem sogenannten „heilig Kreuzholz", dem alten „Helgenholz", der Mistel (Viscum album). Sie galt schon in der nordischen Mythologie für besonders heilig, als vom Himmel auf die Aeste anderer Bäume herabgefallen. Vögel vertrugen wiederum den Samen, so daß bei ihrer Fortpflanzung keine Menschenhand im Spiele, die göttliche Fügung offenbar schien. Als Arznei wie als Zauber stand sie im höchsten Ansehen beim Volke. Das Christenthum nahm dem Volke seine Lieblingspflanze aus dem Heidenthum nicht, sondern heiligte sie, und indem das wunderthätige Holz den Namen „Kreuzholz" erhielt, wies es auf das Wunder des Kreuzes hin. So heißt es in einer Alpensage: Die Mistel, die auf einer Eiche wächst, an der ein Christusbild hängt, ist wunderthätig.

Zum Kreuzholz fügen wir die Kreuznessel, die Kreuzdistel, den Kreuzdorn, ferner „Unseres Herrn Marterdorn", die wilde Rose (Rosa canina). In der Gegend von Tübingen heißt die andere wilde Rosenart, die Weinrose (Rosa rubiginosa), „Heilands Dornenkrone"; die rothen Punkte auf den Zweigen sollen von dem Blute Christi herkommen. Bei unserer gewöhnlichen wilden Rose (R. canina) sehen die leuchtenden Hagebutten, die im Winter an den Dornenzweigen bleiben, wie Blutstropfen aus. Statt vieler anderer hierher gehörigen Pflanzen seien nur noch drei erwähnt; zunächst die sogenannte „Christuslanze" (Lycopus europaeus) und die Trauerweide. Diese galt schon dem nordischen Alterthum als das Sinnbild von Tod und Sterben, aber die Legende sagt, daß erst, als von der Weide die Ruthen zur Geißelung Christi genommen worden, sie ihre Zweige in Scham und Trauer zur Erde gesenkt und nie wieder aufgerichtet habe. Darum singt Alex. Cosmar:

Statt ein Laubdach ihm zu zeigen
In des Mittags Sonnengluth,
Peitschten mit den Weidenzweigen
Sie den Heiland bis aufs Blut.

Einer solchen That sich schämend —
Menschen fühlten nicht die Schmach —
Trauerte, sich innig grämend,
Tief der Baum, von dem man brach.

Drum hängt die Trauerweide
Ihre Zweige tief herab
Und umhüllt mit grünem Kleide
Sehnend oft ein Menschengrab.

Endlich mögen uns noch die sogenannten Blutströpfchen (Dianthus deltoides) zeigen, wie das am Charfreitag vergossene Blut dem deutschen Volke theuer und werth, wie es in „Einsamkeit sein Sprachgesell" gewesen ist. Als nämlich Christus am Kreuze hing, fielen Blutströpfchen in das grüne Gras und wurden rothe Blümchen, die seitdem jedes Jahr wieder am Waldesrande und auf dem Anger blühen und an Jesu Leiden am Charfreitage erinnern.

Wie das deutsche Volk überhaupt mehr denn jedes andere dazu neigt, die Menschenwelt in der übrigens auch auf dem Gebiete der Offenbarung waltenden tiefen Sympathie mit der Naturwelt zu fassen, so hat es auch in der Pflanzenwelt durch seine Namengebung die Trauer der ganzen Natur am Charfreitage zum Ausdruck zu bringen und festzuhalten versucht.

Zum 2. Punkte der Tagesordnung betreffend den Stand der Warthe-Eindeichung, theilt der Vorsitzende mit, der Vorstand habe eine Abordnung an den Polizeipräsidenten, Oberbürgermeister, Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten entsendet. Die Erfolge dieser Besuche gingen indeß sehr weit auseinander. Während die Auskunft bei den drei ersten Instanzen die frühere Hoffnung auf einen erwünschten Ausgang der Sache aufrecht erhalten habe, sei man durch die Mittheilungen des Oberpräsidenten äußerst überrascht und vollständig niedergeschmettert worden. Aus diesem Grunde habe der Vorstand auch geglaubt, die Angelegenheit heute im Verein zur Erörterung zu bringen.

Zum näheren Berichte nimmt darauf Apotheker Schneider das Wort und führt aus: Er wolle der Versammlung nicht nur über den jetzigen Stand der Warthe-Regulirung bezw. Warthe-Eindeichung Bericht erstatten, sondern vor allen Dingen klarlegen, weshalb man dazu gekommen sei, einen Verein der Unterstadt zu gründen. Die Idee selbst sei nicht neu, die unmittelbare Veranlassung aber habe ein Wort des Herrn Oberbürgermeisters gegeben, welches derselbe in einer Stadtverordnetenversammlung gelegentlich eines Berichts über den Stand der Eindeichungsfrage sprach und welches dahin lautete: Er habe als Oberbürgermeister alles gethan, was er zur Förderung der Angelegenheit thun konnte, seine Mittel seien nunmehr erschöpft; er müsse es jetzt der interessirten Bürgerschaft überlassen, sich selbst zu helfen. Dieser Appell des Oberbürgermeisters an die Bürgerschaft sei der eigentliche Grund zur Gründung des Vereins der Unterstadt gewesen. Der neue Verein sei mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet worden, man habe ihm die Berechtigung absprechen wollen, indem man sagte, die Bürger bildeten alle eine Stadtgemeinde Posen. Dieses Lied klinge ja allerdings wunderschön, aber es sei nicht immer die rechte Harmonie dabei; denn zur Harmonie gehöre, daß alle, die ein Lied singen, auch die Absicht haben, einen schönen Ton hervorzubringen, dieser aber sei nicht immer schön gewesen. Es scheine fast, als ob man auf die Unterstadt weniger Rücksicht nehmen wolle, als erforderlich sei, und die Miether mieden die Unterstadt, weil dort angeblich die Malaria herrsche. Diese Meinung sei aber grundfalsch, im Gegentheil sei die Malaria grade in den besten und schönsten Straßen der Oberstadt heimisch. Was zweitens die Unsauberkeit der Unterstadt anbetrifft, so sei das ebenfalls eine billige Redensart. Wer aber die Polizei-Nachrichten über die Zwangsreinigungen der Grundstücke verfolgt habe, der werde die Erfahrung gemacht haben, daß Zwangsreinigungen viel mehr in der Oberstadt vorkämen als in der Unterstadt. Der Zweck des Vereins der Unterstadt werde sein, der „guten alten Stadt Posen“ — und das sei eben die Unterstadt — wieder zu ihrer Bedeutung zu verhelfen. Der ganze Geschäftsverkehr habe sich aus ihr fortgezogen, man werde darum dahin streben müssen, daß man alles das, was man jetzt in der Oberstadt hinter den schönen großen Spiegelscheiben kaufen müsse, auch in der Unterstadt ebensogut kaufen könne. Diese Aufgabe habe der neue Verein neben der Eindeichung zu erstreben. Woher komme es nun, daß in den städtischen Körperschaften die Unterstadt so schwach vertreten sei? Wenn man die Einwohnerzahl der Ober- und Unterstadt vergleiche, so finde man, daß die Unterstadt numerisch in der Stadtverordneten-Versammlung nicht genügend vertreten sei. Ohne der Stadtverordneten-Versammlung irgend ein Mißtrauensvotum aussprechen zu wollen, müsse man doch sagen, daß, wie jeder Stand und Beruf ein Recht habe, in der Stadtverordneten-Versammlung entsprechend vertreten zu sein, auch die Unterstadt dieses Recht für sich in Anspruch nehmen könne.

Die Eindeichung, zu welcher Redner jetzt übergeht, sei eine schöne Sache, die sich sozusagen auf der Messerscheide schon seit sieben Jahren bewege, trotzdem stehe man hier noch immer vor einem verschleierten Bilde. Die Stimmung in der Bürgerschaft sei in dieser Frage getheilt, die Einen seien dafür, die Anderen dagegen. Letztere meinten, es lohne sich nicht, für die Eindeichung der unteren Stadttheile so viel Geld auszugeben, da sich der Geschäftsverkehr doch nicht dort befinde. Demgegenüber frage Redner, wie komme es aber, daß die Eindeichung auf einmal so brennend geworden sei? Der Grund liege in der jetzt größer gewordenen Ueberschwemmungsgefahr. Sachverständige, Techniker, verlangten, Posen müsse eingedeicht werden, um die Fehler zu beseitigen, die in den früheren Jahrzehnten begangen worden seien durch die Fortifikation und durch den Eisenbahnfiskus. Die Fortifikation habe durch ihre Wälle und Schleusen die Hindernisse gegen einen ungefährlichen Abgang des Eises und Hochwassers geschaffen und nun solle die Stadt diese Fehler büßen und auf ihre Kosten beseitigen. Die in dem Wulsch'schen Eindeichungsprojekte vorgeschlagenen Schutzmittel seien früher von der Natur gegeben gewesen, von der Fortifikation aber weggenommen worden. Gegenüber dem Verlangen nach Eindeichung weise man auf alle anderen an Flüssen liegende Städte hin, die denn schließlich ebenso gut die Eindeichung fordern könnten. Für Posen liege die Sache aber doch wesentlich anders. Die Stadt sei nicht planlos, ohne Beachtung der Natur, angelegt, vielmehr erst später durch die Menschen in ihre jetzige üble Lage gebracht worden, woraus folge, daß man der Stadt jetzt auch helfen müsse, die Ueberschwemmungen abzuwenden. Redner habe gefunden, daß die Militärverwaltung durchaus nicht abgeneigt sei, alle Hindernisse für den Abgang der Hochfluthen, als Schleusen und Wälle, preiszugeben, aber es solle nichts kosten. Vor einigen Jahren sei der Militärfiskus in der Geldfrage anderer Meinung gewesen. Es habe sich damals um die Eindeichung des Grabenviertels gehandelt, das Projekt sei aber schließlich wegen zu großer Ansprüche eines Adjazenten gefallen; es hätte aber auch nicht viel genützt, da es nur den Graben und nicht auch die übrige Unterstadt schützen wollte. Was die Militärverwaltung damals für den Graben zugestanden habe, das müsse sie jetzt auch für die ganze Unterstadt zugestehen. Auf diesen Rechtsstandpunkt werde man sich schließlich stellen und denselben auch an maßgebender Stelle vertreten müssen. Mit Frankfurt a. O. könne man Posen nicht vergleichen. Die Sache liege hier so, daß diejenigen, welche die Stadt durch Hindernisse geschädigt hätten, ihr jetzt auch helfen müßten. Als während der großen Hochfluth im Jahre 1889 der Kaiser in Posen war, da habe er vom Fort Winiary aus die überschwemmte Stadt in Augenschein genommen und den Willen kund gegeben, daß uns Hilfe zutheil werden solle. Er habe aber auch die Ueberzeugung von der Nutzlosigkeit der ganzen Wälle und Mauern der Festung ausgesprochen. Die Eindeichung wolle man jetzt wohl schaffen zum Schutze der Stadt, aber auf Kosten der letzteren. Man habe ferner von einer Verlegung der ganzen Unterstadt gesprochen. Aber wer gäbe die Gelder dazu her? Oder glaube man, die Besitzer sollten ihr Eigenthum, den ererbten Besitz der Väter und das überkommene Geschäft einfach aufgeben ohne Entschädigung? Das wäre doch eine harte Forderung und eine Lösung der Frage, die man als eine gesunde nicht werde betrachten wollen. Man müsse dahin streben, der Stadtverwaltung die Ausführung der Eindeichung möglichst zu erleichtern. Warum sollte es z. B. nicht möglich sein, die Eindeichung durch eine Lotterie zu fördern, wie ja auch Schneidemühl sich durch eine Brunnen-Lotterie geholfen habe. Die Oberstadt werfe dem neuen Vereine Interessenpolitik vor, aber mit Unrecht; denn schließlich sei alles Streben Interesse und der größte Mann unseres Jahrhunderts habe schließlich seine großen Erfolge auch nur durch Interessenpolitik erreicht. Redner müsse hier auf die Stadt Bromberg hinweisen, der sei alles geglückt auf Kosten des Staates. 10 Millionen seien dort für die Verbesserung der Wasserstraßen und Kommunikationen ausgegeben worden, während im Interesse der Warthereguliruug nur etwa $1^1/_2$ Millionen aufgewendet wurden. Jahrelang schon bemühe sich Posen um eine Bahnverbindung nach Warschau und Bromberg habe sie längst erhalten. Das kommt doch nur daher, daß Bromberg an der richtigen Stelle zur rechten Zeit anzuklopfen wisse. Es sei eben alles Interessenpolitik. Posen gehe wirthschaftlich zurück. Werde in der Oberstadt eine neue Straße gebaut, so werde eine andere leer. Die Unterstadt verliere ihre Bevölkerung an die Oberstadt und an Jersitz; aber das könne bei der Lage der Verhältnisse in der Unterstadt nicht anders sein. Die Vororte würden von Jahr zu Jahr größer und die Steuerzahler in Posen hätten das Nachsehen. Man sei weit davon entfernt, jemandem Vorwürfe machen zu wollen, gegen jemanden vorzugehen, man wolle sich vielmehr selbst helfen mit allen zulässigen und möglichen Mitteln. Als der Herr Oberbürgermeister vor 4 Jahren sein Amt übernahm, da habe er alle Bürger unter seine Fahne zur Besserung der Verhältnisse in Posen gerufen. „Wohlan“, so schloß Redner, „folgen wir seiner Fahne zur Hebung der Stadt Posen“. Die Ausführungen wurden wiederholt und besonders zum Schluß von lebhaftem Beifall der Versammlung begleitet.

An den Vortrag schloß sich eine weitere Aussprache seitens der Versammlung. Der Besitzer der Johannismühle, Rosenthal, bedauerte die Ablehnung der Eindeichung, die jetzt wohl auf Jahre hinausgeschoben sei. Unter diesen Umständen sei die Bildung des Vereins der erste Schritt zur Hebung der Unterstadt. Auch er halte dafür, daß man seine Bedürfnisse möglichst in der Unterstadt kaufe. Die Bewohner der Oberstadt möchten bedenken, daß mit dem weiteren Rückgange der Unterstadt die Armenlasten immer größer würden, wodurch die Lasten für alle wüchsen. Möchte die Oberstadt erkennen, daß es nöthig sei, der Unterstadt zu helfen, dann würden auch hier Häuser entstehen, die den Ansprüchen genügen und Leute dort ihren Wohnsitz aufschlagen, die man heute nicht finde. Redner empfiehlt schließlich, den Grundsatz der Selbsthilfe festzuhalten und rege zu bethätigen.

Für die polnischen, der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtigen Mitglieder erörtert der Hausbesitzer Offierski die Angelegenheit in polnischer Sprache. Redner bespricht hierbei auch die Eindeichungsprojekte von Krause und Wulsch und empfiehlt unter dem Beifall der Versammlung schließlich die Entsendung einer Deputation an den Kaiser.

Nach der Befürwortung dieses Vorschlages durch den Tischlermeister Koffer geht der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Krüger, näher auf die Vorarbeiten für die Eindeichung ein, deren schließliches Resultat aber ein negatives gewesen ist. Von 8 ausgearbeiteten Projekten seien 5 von der eingesetzten Immediatkommission verworfen und 3 Projekte, 2 von Krause und 1 Wulsch, näher geprüft worden. Die beiden ersten seien zu kostspielig gewesen, und das letzte sei jetzt vom Staatsministerium als unzweckmäßig ebenfalls abgelehnt worden, ohne daß etwas Besseres an dessen Stelle gesetzt werde. Helfen wolle man der Stadt wohl, aber die Folgen nicht übernehmen. Unter diesen Umständen müsse man sich selbst zu helfen suchen. Aber die Absendung einer Deputation an den Kaiser wolle doch sehr ernstlich überlegt sein, jedenfalls würde es der letzte Schritt sein, der erst gethan werden dürfe, nachdem alle anderen Mittel erschöpft seien. Ein Herr aus der Versammlung empfiehlt dennoch die Absendung einer Deputation und schlägt eine Liste vor.

Holzhändler Simon theilt mit, er habe sein Grundstück, um es der Ueberschwemmung zu entziehen, allmählich bis $1^1/_4$ Meter durch Aufschüttung erhöht, doch sei dies durch die Wasserbauverwaltung inhibirt worden. Redner bittet den Verein, auch die einzelnen Interessen der Mitglieder zu schützen, was vom Vorsitzenden zugesagt wird. Herr Simon hat ebenfalls Bedenken gegen die Absendung einer Deputation. Herr Schneider empfiehlt, der Vorstand solle erst alle Mittel zur Förderung der Eindeichung erschöpfen, sich vielleicht auch erst an den Ressortminister wenden, bevor er an die Krone appellire. Redner warnt dann noch davor, zu hohe Entschädigungsansprüche zu stellen, falls die Eindeichungsfrage thatsächlich in Fluß kommen sollte. Der Einzelne müsse in diesem Falle dem Interesse der Allgemeinheit Rechnung tragen. Nachdem der Vorsitzende noch Mittheilungen über die Wahrnehmung der Interessen der einzelnen Vereinsmitglieder gemacht, beschließt die Versammlung, wie schon gemeldet, den Vorstand zu beauftragen, alle ihm geeignet erscheinenden Schritte zur Förderung der Eindeichungsfrage zu unternehmen und als letztes Mittel eventuell eine Deputation an den Kaiser zu entsenden. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde darauf die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hamburg,** 11. April. Den „Hamb. Nachr.“ zufolge hielt gestern Fürst Bismarck bei Empfang einer Deputation aus Odessa eine Ansprache, worin er betonte, die Begrüßung sei besonders werthvoll in Erinnerung der in Rußland gepflegten Beziehungen zu den Deutschen. Er freue sich, wenn die Deutschen im Auslande zusammenhalten und in Rußland prosperiren. Dazu gehöre, daß sie zu den Institutionen der russischen Regierung nicht in Opposition und Fiktionen treten, was zur Konsolidirung der guten Beziehungen mit beitrage. Sie sind in der für Großmächte beneidenswerthen Lage, einander sich nicht zu beneiden, da keiner etwas besitzen will, was dem Nachbar begehrenswerth. Der Fürst richtet aus politischen Erinnerungen die Bitte, die politische Freundschaft zu pflegen, die uns, sowie Rußland Bedürfniß sei. Rußland sei jedenfalls ein besserer Nachbar wie mancher andere. Fürst Bismarck schloß, bleiben Sie gute Deutsche, aber schädigen Sie die russische Freundschaft nicht.

Wien, 11. April. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus den wegen Lungenseuche gesperrten Gebieten des Deutschen Reiches. Die Einfuhr von Rindvieh ist demnach aus folgenden Gebieten verboten: 1. Aus den Regierungsbezirken **Posen,** Magdeburg, Merseburg, Hildesheim und Aachen; 2. aus den Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau; 3. aus dem Großherzogthum Sachsen-Weimar und 4. aus dem Herzogthum Anhalt. Diese Verbote treten an Stelle der am 11. März erlassenen Verbote.

Wien, 11. April. Wie verschiedene Morgenblätter aus Pest melden, durchzog eine Gruppe junger Leute die Stadt mit Hochrufen auf den Journalisten Szeles, welcher des Anschlages auf das Hentzy-Denkmal beschuldigt wird, und auf dessen Rechtsfreund Tacats. Die Polizei zerstreute die Demonstranten. 5 Personen wurden verhaftet.

Budapest, 11. April. In den Straßen Semlins steht das Wasser $1^1/_2$ Meter hoch. Donau, Save und Drina sind abermals gestiegen. Nach den betroffenen Ortschaften sind Pioniere mit Pontons abgegangen. Unterhalb von Csongrad wurden infolge eines Dammbruchs 20 Tausend Joch Acker und Wiesen überschwemmt.

Newyork, 11. April. Telegramm aus New-Orleans: Der Streik der dortigen Quai-Arbeiter ist thatsächlich beendet. Die Arbeiter erklärten sich bereit, für jeden Arbeitgeber, gleichviel, ob Mitglied der Arbeitervereinigung oder nicht, zu arbeiten, und auch mit Negern zusammenzuarbeiten.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Shimonoseki, 11. April. Die heutige Konferenz zwischen den japanischen und chinesischen Friedensunterhändlern dauerte zwei Stunden; Lihungtschang war während der ganzen Zeit anwesend. Der japanische Minister des Auswärtigen, Vicomte Mutsu, nahm wegen Krankheit an der Sitzung nicht theil.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 11. April, Nachmittags.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, der von der „Voss. Ztg.“ veröffentlichte Börsengesetzentwurf sei nur durch Indiskretion zur Kenntniß des Blattes gelangt. Sie möchte nicht unterlassen, hervorzuheben, daß nicht ausgeschlossen sei, daß der Bundesrath noch mehr oder minder erhebliche Aenderungen vornimmt.

Der Geheime Oberregierungsrath a. D. Kieschke, früher Oberbürgermeister von Königsberg i. Pr., ist gestern gestorben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 11. April, Abends.

Wie verlautet, wird Kaiser Franz Josef von Oesterreich auf seiner Reise nach Stettin zu den großen Herbstmanövern, die er in den ersten Tagen des September anzutreten gedenkt, wahrscheinlich von dem Erzherzog Franz Ferdinand Esthe, sowie von dem Generalstabschef Freiherrn von Beck und einem der neuernannten Armee-Inspektoren des österreichischen Heeres begleitet sein.

Der Mörder der Näherin Amalie Thätmeyer in Weißensee ist in der Person des aus Posen gebürtigen Strumpfwirkers Karl Geringer gefaßt worden. Im Köpnicker Forst wurde heute früh ein Mann aufgefunden, welcher zwei Schußwunden hatte und einem ihn begleitenden Polizisten gestand, daß er der Geringer sei und seine Wirthin am Dienstag früh 7 Uhr, als er mit ihr wegen rückständiger Miethe in Streit gerathen war, mit den Händen erwürgt habe.

Kosel O./Schl., 11. April. Bei einer Schießübung wurde durch eine scharfe Patrone, welche sich unter den Platzpatronen befand, der Feldwebel Langner erschossen.

Wien, 11. April. Zwischen den Stationen Karsby-Biereg und Schlobeno ist der Eilzug der Libau-Romnyer Strecke entgleist. Ein Heizer und ein Hilfsmaschinist blieben todt. Von der Reisenden wurde das Reichsrathsmitglied Graf Ignatziew an den Füßen schwer verletzt. Mehrere andere Personen wurden leicht verwundet. Die Lokomotive und drei Wagen sind zertrümmert.

Simla, 11. April. (Reutermeldung.) Nach den letzten Nachrichten ist die Macht Umra Khans gebrochen. Die fanatischen Haufen, worauf er rechnete, zerstreuen sich. Zwei bedeutende Stämme verweigern ihm den Beistand.

London, 11. April. Der hiesige argentinische Gesandte empfing ein Telegramm des Ministers des Auswärtigen aus Buenos-Ayres, wonach die Beziehungen Chiles in derselben freundschaftlichen Weise wie bisher aufrecht erhalten werden; es bestehe gar kein Grund zur Annahme, daß der Frieden gestört werde, auch seien keinerlei innere Wirren vorhanden.

London, 11. April. Aus Shanghai wird gemeldet: Während einer Uebung in dem Woosung-Fort explodirte ein Pulver-Magazin, wobei 40 Mann getödtet wurden.

Belgrad, 11. April. Die liberale Partei enthält sich der Betheiligung an den Wahlen zur Skuptschina.

Sofia, 11. April. In einer Entfernung von 3 Kilometern von der türkischen Grenze wurde auf eine Beschwerde der osmanischen Behörden die Jagd verboten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Der Eid in den Reichsprozeßordnungen“ so nennt sich eine vom Landgerichtsrath Dr. Brandt zu Hanau verfaßte Broschüre, welche im Verlage von Max Brunnemann zu Kassel erschienen ist. Preis 80 Pf. Verfasser war als Mitglied des Ausschusses der Hessischen Gesammtsynode in 1892 mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über die von ihm bearbeitete Materie beauftragt. Das Gutachten ist in der Broschüre niedergelegt. Die Synode nahm die vom Verfasser am Schlusse aufgestellten 10 Sätze an und übersandte das Gutachten der Reichsregierung, wie dem Reichstage zur Berücksichtigung. Wenn der Verfasser selbst ausspricht, er sei bemüht gewesen, den Fragen auf den Grund zu gehen, so muß man sagen, daß er allerdings mit Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit seiner Aufgabe gerecht geworden ist und sich doch weise beschränkt hat.

* Wallace, der Prinz von Indien oder der Fall von Konstantinopel. In den uns vorliegenden Lieferungen ist der große kulturgeschichtliche Roman zum Abschluß gelangt, in dem uns General Wallace's Meisterhand den Zusammenprall des islamitischen mit der christlichen Weltanschauung und den Untergang des mehr als tausendjährigen byzantinischen Kaiserreiches schildert. Kein Leser wird diese wunderbare Schöpfung des amerikanischen Dichters ohne tiefe nachhaltige Bewegung aus der Hand legen. Die Schilderung des Einzuges des siegreichen Sultans in die Sankta Sophia und seiner Vermählung mit Irenen, wodurch er sinnbildlich die unlösbare Vereinigung des Morgenlandes mit dem Abendland andeuten wollte, bilden den Schluß dieser Perle der Weltliteratur, die dem Verfasser, auch wenn er nichts Anderes geschrieben hätte, für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm in dem literarischen Parnaß sichern würde. Als Einsegnungsgeschenk für die Jünglinge und Jungfrauen, die zu Ostern vor den Altar treten, wüßten wir keine schönere Gabe als den „Prinzen von Indien“, in dem zwei so vollendete Vorbilder christlichen Opfermuths und christlicher Entsagung wie die Prinzessin Irene und Graf Corti dargestellt sind, zu empfehlen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Adolf Rosenau
Emma Rosenau
geb. **Cohn.**
Vermählte.
Wronkerstr. 1, II. Etage.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 12. April 1895. Geschlossen. Sonnabend, den 13. April 1895. Zum 4. und letzten Male **„Die Schmetterlingsschlacht“.** Sonntag, den 14. April 1895. Novität. Zum 1. Male. **„Halali“.** Lustspiel in 4 Akten von Skowronnek. Hierauf **„Die stille Wache“.** Montag, den 15. April 1895. Novität. Zum 1. Male **„Das Schooßkind“** (Aus Berlin W.) 4949

Zoologischer Garten.

Freitag, den 12. April 1895: **Halbe Eintrittspreise.**

J. O. O. F.
M. d. 15. IV. 95. A. 8½ U. L.

Ordentliche
General-Versammlung
am Sonntag, den 14. April cr., Vorm. 9½ Uhr,
im Vereins-Lokale, zu welcher die geehrten Vereins-Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand des Humanitäts-Vereins.

Zum Osterfeste

empfiehlt die 4948
Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt
gut gepflegte, garant. reine
Bordeaux-Weine,
Ungar Rothweine,
Italien. Rothweine
Sherry, Madeira, Portwein,
Rhein- u. Moselweine,
Ober-Ungar
herb, mildgezehrt und süß,
zu billigsten Engrospreisen.
Probirstube u. Expedition
Ritterstraße 39.

Zum Osterfeste

empfiehlt in sauberer Ausführung
Kranzkuchen,
Streußelkuchen,
Butterkuchen,
Mandelkuchen,
Napfkuchen,
Altdeutsche u. s. w.
Um rechtzeitige Bestellungen bittet ergebenst 4955
Paul Siebert,
Konditorei, St. Martin 52,
Ecke der Bismarckstr.

Vorbereitung

zum Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichs-**Examen** schnell u. sicher. Pensionat. 3636
Dr. Schrader,
Görlitz, Wilhelmsplatz.

Knaben, die als Lehrlinge in **Berlin** eintreten oder die Schule besuchen wollen, finden gute **Pension** bei achtbarer jüdischer Familie, mit gleichzeitigem **Familienanschluß** ev. **Beaufsichtigung.** Näheres **H. Neumann, Posen,** Berlinerstr. 4. 4927

Schüler finden in einer mosaischen Familie liebevolle Aufnahme, mütterliche Pflege zugesichert. Auskunft ertheilt **M. Benski,** Posen Alter Markt 63.

Verloren 4915
eine echte **Granat-Brosche.** Gegen Belohnung abzugeben Gr. Gerberstr. Nr. 28. I. Treppe.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
1324 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Am gestrigen Tage verschied in Territet (Schweiz) nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Banquier

Wilhelm Landesmann

im 42. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Posen, den 11. April 1895.

Der Tag der Beerdigung wird bekannt gegeben werden. 4934

Am 10. d. Mts verschied zu Territet, wo er Heilung und Kräftigung suchte, nach langem schweren Leiden der Chef unseres Hauses

Herr Banquier

Wilhelm Landesmann.

Je weniger er Dank seiner Bescheidenheit nach außen hin hervorzutreten bestrebt war, je mehr können wir, die wir mit und unter ihm arbeiteten, von seiner milden Nachsicht und seinem liebevollen Wohlwollen Zeugniß ablegen. 4935

Mit tiefem Schmerz sehen wir diesen ausgezeichneten Menschen scheiden, der es verstanden hat, sich bei einem jeden von uns ein bleibendes Denkmal zu setzen.

Posen, den 11. April 1895.

Die Prokuristen
und das Personal des Bankhauses
Sigmund Wolff & Co.



Am Donnerstag, den 11. April d. J., entschlief meine innigstgeliebte Frau und unsere herzensgute Mutter

Marianna Wysocka,

im Alter von kaum 39 Jahren nach 13monatlichen sehr schweren Leiden sanft in dem Herrn, nach mehrmaligem Empfang der heil. Sterbesakramente. 4960

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. April Nachm. vom Trauerhause Gr. Gerberstr. 38 statt, was hiermit allen Freunden und Bekannten mitgetheilt wird.

Der schwer geprüfte Mann nebst 6 Kindern

Victor Wysocki,
Obsthändler.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden in Warmbrunn unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, die verwittwete Frau Rechnungsrath 4926

Malwine Meyer,

geb. **Westphal,**

was tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nakel, Posen, Straßburg i. Elsaß, Warschau, den 11. April 1895.

Es giebt verschiedene gute Seifen, ja! Aber die „Perl-Seife“ ist doch ihrer Billigkeit wegen die praktischste für den Familiengebrauch. 3521

Soennecken's Schnellschreibfedern

Gleiten sehr schnell Spritzen nie

Soennecken's Schnellschreibfeder

1 Ausw. 30 Pf
1 Gros Nr 402 M 3.—

Berlin • F. SOENNECKEN's VERLAG • BONN • Leipzig

Anläßlich des jähen Hinscheidens unserer lieben jugendlichen Tochter und Schwester 4929

Elise Peyser

sind uns so viele Kundgebungen innigster Theilnahme von nah und fern, in Wort und Schrift, in freier und gebundener Form, und so viele schöne Blumenspenden geworden, daß wir nur auf diesem Wege allen den gütigen Gebern unsern tiefinnigsten, tiefherzlichsten Dank abstatten können.

Möge der Tropfen Balsam, den Sie in die blutende, schmerzlich zuckende Herzenswunde der Eltern und Geschwister geträufelt, tausendfach wiegen auf der Wage des Allerbarmers, und Ihnen einst, wo Hilfe noth, von Ihm, der die Menschengeschicke lenkt, zu Heil und Segen angerechnet werden.

Pinne, den 9. April 1895.

Dr. Peyser und Familie.

Ich habe mich in **Wongrowitz** als praktischer Arzt niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Kaufm. Brodziak, Ecke der Breiten- und Klosterstraße.

Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr.
Wochentags Nachmitt. 3½—4½ Uhr.

Dr. Schlieper,
4855 Königl. Kreisphysikus.

H. Weitz, Schloßstr. 4,
empfiehlt zur Frühjahrssaison eine große Auswahl in:

Damen- und Kinderhüten,

garnirt und ungarnirt,
Helgoländer, Babyhütchen, Schleier in allen modernen Farben zu mäßigen Preisen. 4952

Farbenfabriken v. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld
Ausserordentlich hoher Nährwerth! Leichte Verdaulichkeit!
Wichtig für schwächliche Personen, Reconvalescenten!



mit
ärztlicherseits bestimmtem Gehalt an Somatose
hergestellt durch
Gebr. Stollwerck, Köln.
Der Nährwert von Chocolade & Cacao wird ganz besonders erhöht durch den Zusatz von
Somatose
der
Farbenfabriken v. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld
einem aus Fleisch bereiteten geruch- und geschmacklosen
Nährmittel
klinisch geprüft und empfohlen bei
Bleichsucht, Magenkrankheiten, Tuberculose,
für schwächliche Kinder und Reconvalescenten.
ALLERORTS KÄUFLICH und in den bekannten Niederlagen Stollwerck'scher Chocolade & Cacao

---

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung u. Selterswasser-Fabrik,

offerirt **für je 3 Mark frei ins Haus:**

42 Drittelliter Flaschen „Lagerbier“, je nach Wahl aus der
Neuen Brauerei,
Brauerei Kobylepole, 2013
A. Hugger'schen Brauerei,
P. Gumprechtschen Brauerei,
21 Drittelliter Flaschen feinstes **„Kulmbacher“** Ia Qualität, Brauerei Adolf Christenn, Kulmbach,
18 Drittelliter Flaschen **„Münchener Löwenbräu“,**
50 Flaschen **Selterswasser.**

St. Lazarus, Glogauerstr. 94, Telephon 137.
Posen, Breitestr. 12, Telephon 131.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, d. 14. April (1. Ostertag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pred. Schroeter.

Montag, d. 15. April, (2. Ostertag), 8 Uhr Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

Um 10 Uhr, Gottesdienst in Zakrzewo, Herr Prediger Schroeter.

St. Petrikirche.

Sonntag, d. 14. April (1. Ostertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.

Montag, d. 15. April (2. Ostertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffani. 11½ Uhr Kindergottesdienst,

Am 1. Ostermorgen, früh 7 Uhr, liturgischer Gottesdienst auf dem Halbdorfkirchhof, Herr Diakonus Steffani.

St. Paulikirche.

Sonntag, d. 14. April (1. Ostertag), Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Montag, d. 15. April (2. Ostertag), Vormittags 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard. 10 Uhr Predigt, Herr General-Sup. D. Hesekiel.

Freitag, den 19. April, Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard.

Wilda: Sonntag, d. 14. April (1. Ostertag), Vorm. 10½ Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, d. 14. April (1. Ostertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und Abendmahlsfeier. 11¾ Uhr, Kindergottesdienst.

Montag, d. 15. April (2. Ostertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Bickert.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, d. 14. April (1. Ostertag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Montag, d. 15. April (2. Ostertag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt und Abendmahl, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, d. 13. April, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Vikar Degner.

1. Ostertag, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.
2. Ostertag, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Vikar Degner.

St. Lukaskirche in Jersitz.

Sonntag, d. 14. April (1. Ostertag), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde. Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.

Sonntag, d. 14. April (1. Osterfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heiliges Abendmahl.

Montag, d. 15. April (2. Ostertag), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Div.-Pfarrer Bickert.

Montag, d. 15. April (2. Osterfeiertag, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heiliges Abendmahl.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, den 12. April cr., 6¾ Uhr Abends:
Gottesdienst.
Sonnabend, den 13. April, 9½ Uhr Vorm.:
Gottesdienst.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Das am 1. Osterfeiertag in Szene gehende neue Lustspiel „Halali“, welches im königl. Schauspielhause in Berlin schon über 25 Mal aufgeführt worden, hat auch an andern Bühnen schon seine Feuerprobe bestanden, u. a. am Hoftheater in Wiesbaden.

r. **Bauliches.** Zu den bedeutendsten Privatbauten, welche hier in diesem Jahre ausgeführt werden, wird, wie bereits mitgetheilt, das große Wohngebäude gehören, das Ecke Wilhelmsplatz und Ritterstraße auf dem früher Pilaskischen Grundstücke errichtet wird. Auf diesem Grundstücke stand bisher ein niedriges, zu südpreußischen Zeiten errichtetes Wohnhaus aus Erdgeschoß und erstem Stockwerke, das neuerdings für den Betrag von über 300 000 M. in den Besitz der Herren Ephraim, Friedenthal und Baumeister Müller übergegangen ist. Gegenwärtig wird nun dieses alte Gebäude abgebrochen, um im Laufe des Jahres einem großen stattlichen Wohngebäude aus Erdgeschoß mit Läden ringsum und 4 Wohnetagen Platz zu machen. Das Erdgeschoß wird mit eisernen Balken überwölbt; bis zu den obersten Stockwerken sollen Aufzüge geführt werden. Bis zu der Oberkante erhält das Gebäude, das bis Herbst d. J. unter Dach gebracht werden soll, 20 Meter Höhe.

n. **Zur Unsitte des Osterschießens.** Seitens der Polizei-Direktion wird auch in diesem Jahre darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, welche dabei betroffen werden, daß sie die üblichen Osterschüsse abgeben, unweigerlich notirt werden und einer strengen Bestrafung entgegensehen. Im vorigen Jahre sind 41 solche Fälle zur Anzeige gebracht worden, wie dies zum warnenden Exempel hier bemerkt sein möge. Es sind seitens der Polizei bereits die umfassendsten Maßregeln getroffen und an jeder Kirche eine Anzahl Schutzleute postirt worden, um die betreffenden Excedenten festzunehmen.

* **Vakante Pfarrstellen.** Durch den Staatshaushaltsetat für 1895/96 sind bei dem Centralgefängnisse zu Wronke die Stellen eines evangelischen und eines katholischen Anstalts-Geistlichen mit einem Anfangsgehalte von 2400 M. bei freier Dienstwohnung neu geschaffen worden und sollen demnächst besetzt werden.

* **Polnische Rustikalbank.** Gestern Nachmittag 4 Uhr fand im Bazarsaale die Generalversammlung der hiesigen polnischen Rustikalbank statt. Nach dem Bericht dieser Bank beträgt der Reingewinn des verflossenen Jahres 80 250 Mk., der folgendermaßen vertheilt wurde: Dividende 24 000 Mk., Reservefonds 11 250 Mk., Tantieme 9 000 Mk., Superdividende 36 006 Mk., so daß auf jede Aktie 30 Mk. oder 10 Prozent entfallen. Der Gesammtumsatz der Bank im verflossenen Berichtsjahre betrug 49 606 066 Mk.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Mai d. J. beim Magistrat von Grünberg die Stelle eines Kassengehilfen mit 1000 Mk. Gehalt; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Zum 1. Juli d. J. im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Posen, kaiserl. Postamt Borek, die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 Mk. Gehalt, dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mk. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 M.; es ist eine Kaution von 200 M. zu stellen, welche durch Gehaltsabzüge gedeckt werden kann. — Zum 1. Juli d. J. im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Posen, kaiserl. Postamt Borek, die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, dem gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß, 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 900 M. — Zum 1. Juli d. J. bei der kaiserl. Postagentur Kauder die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 Mark Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß, es sind 200 M. Kaution zu stellen, welche durch Abzahlung gedeckt werden können. — Im Bezirk der IV. Division: Sofort bei der Garnison-Verwaltung Bromberg, die Stelle eines Hilfs-Kasernenwärters (Tagelöhners) mit 2 M. pro Tag. — Zum 1. Juli d. J. beim Magistrat von Gnesen, die Stelle eines Pförtners im städtischen öffentlichen Schlachthause mit 600 M. Gehalt, freier Wohnung und Beheizungsmaterial; bei einer etwaigen Pensionirung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit nicht angerechnet; vorläufig soll die Stelle überhaupt nicht pensionsberechtigt sein.

Polnisches.

Posen, den 11. April.

s. **Ueber die polnische Wählerversammlung** am Dienstag schreibt der „Kuryer“: Ueber manches, was in dieser Versammlung geschah, kann man sich aufrichtig freuen. Bürger, welche kein Wohlgefallen im Hadern und Lärmen haben, waren zwar nicht zahlreich erschienen, aber der Verlauf der Versammlung war ruhig und vorschriftsmäßig. Die positiven Ergebnisse lassen sich in drei Punkten zusammenfassen: 1. Das dem zurücktretenden, so viel verdienten Komitee ertheilte Vertrauensvotum; 2. Wahl des neuen Komitees nach der von uns wiedergegebenen Liste; 3. die Niederlage speziell der Schaar des „Przeglad Pozn.“ Die Theilnehmer der Versammlung waren, wie es scheint, sich dessen vollständig bewußt, auf dem Antlitz der den Saal Verlassenden machte sich nämlich etwas wie freudige Verwunderung bemerkbar. Also Eintracht, Eintracht! und Sieg! sagten aller Augen. Und trotzdem — trotzdem kann man nach gründlicherer Ueberlegung über die Versammlung ein gewisses Mißbehagen nicht los werden. Wer den Werth einer politischen Aktion mit ihren Erfolgen mißt und in den politischen Debatten Zeichen gesunden Verstandes und kalter Ueberlegung finden will, der trat den Heimweg aus der Versammlung in sehr, sehr skeptischer Stimmung an. Es zeigte sich wieder, daß glatte Phrasen und schwülstige, jeder praktischen Bedeutung entbehrende Resolutionen bei uns noch immer auf Beifall rechnen können. — Der „Orendownik“ bemerkt hierzu: „Zwei Artikel ließ der „Kuryer“ vom Stapel, um den Herrn Dr. Rabski (Redakteur des „Przeglad Pozn.“, der in der Versammlung die Resolution gegen die Umsturzvorlage begründete) geradezu lächerlich zu machen. Er weiß auch warum; er weiß, daß Dr. R. die Interessen der Hofpartei in der Dienstagversammlung etwas vermischte, er fühlt, daß alle, welche in Posen noch die Fähigkeit des politischen Denkens bewahrten, dem Dr. R. aufrichtig Beifall spenden werden und sich ebenfalls aufrichtig freuen, daß in der Versammlung der Hofpartei sich Jemand fand, der vernünftige Worte sprach.“

s. **Zu der gestrigen Versammlung** des Vereins zur Hebung der Unterstadt war nur durch Affichen in deutscher Sprache eingeladen worden. Der „Dziennik“ rügt das natürlich und fordert die vier polnischen Vorstandsmitglieder auf, mehr auf die „Gleichberechtigung“ der polnischen Sprache zu achten.

s. **Ueber den offenen Brief des Abg. Dr. Krzyminski** an seine Wähler, dessen wir gestern erwähnten, wird heute dem „Kuryer“ geschrieben: Die Freude des „bürgerlichen Organs“ über den Brief war groß, es schreibt wörtlich: „... wenn Abg. Dr. Krzyminski in der Fraktion ebenso sprechen wird, wie er in seinem Briefe schreibt, dann wird er sehr nett sprechen“. Man sieht die Freude des Herrn Dr. Sz. war so groß, daß er die übliche Vorsicht vergaß und seine richtige Meinung über den Herrn Dr. Krzyminski und seinen Brief verrieth. Mir scheint es, daß Herr Dr. Krzyminski besser thäte, wenn er statt offene Briefe an seine Wähler zu schreiben sich fleißiger in Berlin aufhalten möchte, um mit den elementarsten parlamentarischen Einrichtungen bekannt zu werden. Er würde dann in seinem Briefe nicht solche Wunderdinge schreiben: „Wenn die Vorlage nach dritter Lesung in der Kommission dem Plenum zugeschickt wird“, denn es ist bekannte Sache, daß in der Kommission nur zwei Lesungen stattfinden, oder daß der Abg. Dr. v. Komierowski den Abg. Dr. Wolszlegier in der Kommission vertrat, während es nicht gestattet ist, ein Kommissionsmitglied zu vertreten. Lasse sich der geehrte Herr Abgeordnete sagen, daß die Wähler das Recht haben, mindestens von ihm zu verlangen, daß er sie nicht bethöre in Bezug auf die elementarsten parlamentarischen Einrichtungen. Dieselben Bemängelungen an dem Briefe macht auch der „Dziennik.“ Der „Goniec“ hingegen sieht in demselben, außer dem Passus von dem Abg. v. Komierowski, nichts was er nicht anerkennen resp. belobigen könnte.

Aus der Provinz Posen.

o. **Bojanowo,** 11. April. [Der Rittergutsbesitzer von Karlowski] in Grombkowo, welcher, wie bereits mitgetheilt, gestern einen Schuß auf sich abfeuerte, ist inzwischen gestorben. Die Motive zum Selbstmorde sind jedenfalls noch nicht völlig aufgeklärt.

⊙ **Pleschen,** 11. April. [Zum Ueberfall des Gendarmen. — Körtermine.] Bei dem Ueberfall und der Verwundung des Gendarmen Soboczynski, über welchen wir in Nr. 239 berichtet, sind, wie sich nunmehr herausgestellt hat, vier Einwohner der Gemeinde Tursko, nicht Golluchow, wie es zuerst hieß, die Hauptbetheiligten. — Die Termine zur Körung von Zuchtstieren finden für den Kreis Pleschen am 30. d. M. in Pleschen, Brzezie, Czermin und Sobotka statt.

⊙ **Jarotschin,** 11. April. [Staatsbeihülfen für Lehrer. — Darlehnskassenverein.] Für das Rechnungsjahr 1895/96 gewährt die Regierung den 12 städtischen und 58 ländlichen Volksschulen des diesseitigen Kreises an Stellenzulagen 28 695 M., an Alterszulagen 14 300 M. und an persönlichen Zulagen 150 M. — In Lawau ist ein Dahrlehnskassenverein, eingetr. Gen. mit unb. Haftpflicht, gegründet. In den Vorstand wurden gewählt: zum Vereinsvorsteher Bernhard Welling, zum stellvertretenden Vorsteher Karl Busch, außerdem Johann Schröder, Johann Potjans und Wilhelm Tewes.

// **Meseritz,** 10. April. [Aufgefundene Leiche.] Am 6. d. Mts. wurde bei Nipter im Chausseegraben ein reisender Handwerksbursche todt aufgefunden. Nach Ausweis seiner Legitimationspapiere war der Todte, der erfroren ist, ein Maler Namens Julius Raschke und zu Wellersdorf, Kreis Sorau, als Sohn eines Damastwebermeisters geboren.

O. **Rogasen,** 11. April. [Entsprungen. Gerettet. 70. Geburtstag.] Gestern früh entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der Untersuchungsgefangene Stanislaus Krzysko aus Groß-Kroschin, indem er mittelst einer Leiter die Gefängnißmauer überstieg. Die sofortige Verfolgung blieb resultatlos. — Gestern fanden einige Frauen bei Olszina eine Frau an einem Aste hängend vor; die Frau war aus Ciesla bei Rogasen und lebte noch, sie wurde von den Frauen abgeschnitten und lief sofort nach ihrer Heimath zu. — Vorgestern feierte Schulrath Lust hier seinen 70. Geburtstag. Von nah und fern erhielt er zahlreiche Glückwünsche; die Lehrer seiner Schulinspektion, denen er ein milder, humaner und gerechter Vorgesetzter ist, gratulirten ihm durch Adressen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Konitz,** 9. April. [Das Opfer einer unsinnigen Wette] ist der schon bejahrte Schuhmachermeister Z. von hier geworden. Er hatte sich in einer hiesigen Gastwirthschaft erboten, mehrere Sooleier sammt der Schale zu verzehren. Gleich nach dem Genuß des ersten Eies befiel ihn Unwohlsein, und ehe er in seine Wohnung gebracht werden konnte, war er todt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 10. April. Professor Dr. Emil Taubert, Intendanturrath in der Generalintendantur der Königlichen Schauspiele, ist, wie schon gemeldet, gestorben. Taubert hat eine Reihe von Dichtungen verfaßt, die seinem Namen in der literarischen Welt einen guten Rang verliehen. In neuerer Zeit hat er die Ballette „Prometheus“ und „Die Jahreszeiten“ geschrieben. Am meisten genannt wurde er als Verfasser des Textes „Der Roland von Berlin“, jener Oper, die Leoncavallo vom Kaiser nach dem Willibald Alexisschen Roman in Auftrag gegeben worden ist. Als Sohn des ehemaligen Oberkapellmeisters mit feiner musikalischer Begabung ausgestattet, hat Emil Taubert auch eine Reihe von Kompositionen geschaffen. Er war ursprünglich Philologe.

Zwei Wasserleichen harren der Rekognoszirung. Die eine wurde am Lindwerder bei Gatow gelandet und kann aus Berlin dorthin geschwemmt worden sein. Es ist eine Frau im Alter von etwa 28 Jahren, die dunkle Kleidung hat, einen Trauring mit dem Zeichen B. K. 31. 3 91 am Finger trägt, und deren Wäsche das Zeichen B. G. aufweist. Die zweite Leiche gehört einem Mann an und wurde am Montag Nachmittag um 6 Uhr am Mühlenwehr in der Spree angetrieben. Bei ihr wurde ein Papier gefunden, das auf den Namen Karl Krüger aus der Rostockerstraße 17 lautet. Trotzdem ist auch diese Persönlichkeit bisher nicht festzustellen gewesen.

Verhafteter Arzt. Auf Veranlassung eines auswärtigen Staatsanwalts ist ein Arzt in Moabit verhaftet worden, welcher eines Vergehens gegen § 278 des Strafgesetzbuchs (Ausstellung falscher Atteste) verdächtig zu sein scheint.

Die beiden Häuser Breitestraße 31 und 32, welche der Kaiser, wie die „Staatsb.-Ztg.“ berichtet, von deren Besitzern, dem Kaufmann Lindemann und Bureauvorsteher Scharnitzki, gekauft hat, wurden gestern vom Minister des königlichen Hauses und dem Oberstallmeister einer Besichtigung unterzogen. Die Grundstücke liegen sehr tief, sie besitzen Hintergärten, die bis an die Spree reichen. Jedes Haus hat einen Flächeninhalt von 50 Quadratruthen; es wurde per Quadratruthe 12 000 M. gezahlt. Der Besitz kommt demnach auf 1 200 000 M. zu stehen. Es soll die Absicht bestanden haben, die ganze Straßenfront bis zum neuen Durchgangsbogen nach der verlängerten Burgstraße für den Fall eines Um- und Erweiterungsbaues des königlichen Marstalls anzukaufen. Indeß haben die Besitzer der in Frage kommenden Häuser zu exorbitante Preise gestellt. Demgemäß habe der Kaiser sich blos für den Erwerb der beiden Nachbargrundstücke 31 und 32 Breitestraße entschieden. Die Häuser gelangen vorläufig noch nicht zum Abbruch, weil die Kontrakte verschiedener Miether noch auf eine Reihe von Jahren laufen. Die leer werdenden Wohnungen werden für Beamte des Marstalls hergerichtet, und soll der dadurch disponible Raum im Marstall, soweit irgend thunlich, zu anderen Zwecken benutzt werden.

Ein Posener in der Gefangenschaft des Mahdi.

Der letzte noch immer in der Gefangenschaft des Mahdi Schmachtende ist ein geborener Posener, Namens Karl Neufeld. Das „N. W. Tgbl.“ bringt über ihn folgende interessante Mittheilungen: „In seiner Jugend schon, die er in Posen, seiner Heimathstadt, verbrachte, verrieth er den unbezähmbaren Muth und die Abenteuerlust, die ihm später so verhängnißvoll werden sollte. Er war Hörer der Medizin an der Leipziger Universität, aber man sah ihn häufiger auf der Mensur als im Hörsaal. Kurz vor Beendigung seiner Studien hatte er ein Duell, und um den Gerichten zu entgehen, flüchtete er ins Ausland. Neufeld begab sich zunächst nach Aegypten und kam, nilaufwärts wandernd, bis nach Assuan, wo er sich von 1879 bis 1881 als Arzt niederließ. Beim Ausbruche des Mahdistenaufstandes mußte er jedoch seinen Wohnsitz aufgeben. Er schloß sich den Engländern an, leistete ihnen gute Dienste, kehrte nach Kairo zurück und ließ sich dort als Bauunternehmer nieder, als solcher erbaute er in Kompagnie mit einem gewissen August Bley eine Anzahl militärischer Blockhäuser. Das Kompagniegeschäft schlug jedoch fehl, und da ihn überdies auch eine seßhafte Beschäftigung nicht mehr freute, trat er als Dolmetsch der arabischen Sprache in englische Dienste. Neufeld war zugleich politisch thätig, nicht nur Sprachkenntnisse, sondern auch Klugheit und verwegenster Muth gehörten zu dem Geschäfte, und in allen diesen Beziehungen erwies sich Neufeld verwendbar. Unter anderem gelang es ihm im Jahre 1888, gelegentlich der Okkupation eines sudanesischen Ortes bei Assuan eine englische Truppenabtheilung zu retten, indem er den Feind auf eine falsche Fährte brachte, und da man in England am liebsten praktische Belohnungen ertheilt, so wurde Neufeld mit den Militärlieferungen betraut. Seine Firma lautete „Charles Neufeld, Assouan, Upper Egypte“; seinen Hauptsitz hatte das Geschäft in dem wieder sicher gewordenen Assuan und Filialen und Zweigniederlassungen erhoben sich an verschiedenen anderen Orten. Allein der Geschäftsmann war nicht stark genug, um den unruhigen Geist des Abenteurers zu dämpfen; am 13. April 1887 unternahm er mit einer Karawane von 42 Mann und ebenso vielen Kamelen eine Geschäftsreise. Aber die den Mann kannten, suchten hinter dieser Geschäftsreise zweierlei Motive. Die einen sagten, Neufeld ziehe aus, um Slatin Pascha zu suchen und zu erretten, die anderen setzten der Expedition ein engeres Ziel und meinten, daß er die Stellungen des Feindes auszukundschaften beabsichtige. Neufeld selbst täuschte sich am wenigsten über die Gefahren, denen er entgegenging. Bevor er mit seiner Karawane Assuan verließ, hinterlegte er sein Vermögen im Betrage von 97 000 Mark bei der englischen Bank und sandte seine Frau, eine Engländerin, die er in Kairo geheirathet, und sein einziges Kind zu seinen Verwandten nach Leipzig. Dann zog er fort, kehrte aber bis heute nicht mehr zurück. Denn auf jenem Zuge wurde er sammt seiner Karawane durch Verrath einiger Araber von den Mahdisten gefangen genommen. Beigefügt sei nun, daß in Wien ein Herr Alois Zecha, gegenwärtig Akkordobmann im Frachtenmagazin der Kaiser Franz-Josefsbahn lebt, der in den Jahren 1884 bis Anfang 1887 in Assuan gemeinschaftlich mit Karl Neufeld gelebt und später, seit seiner Rückkehr nach Wien, wiederholt Briefe aus Assuan mit freilich nur spärlichen Mittheilungen über Karl Neufelds Befinden in der Gefangenschaft erhalten hat. In einem dieser Briefe, der aus Assuan, 27. Juli 1887, datirt und auf dem Briefpapier der Firma „Charles Neufeld, Assouan, Upper Egypte“ geschrieben ist, heißt es: Am meisten dürfte es Sie wohl interessiren, etwas von Herrn Neufeld zu hören. Er ist mit seiner ganzen Truppe unweit Dongola überfallen, gefangen genommen und nach Chartum geschleppt worden. Hier wurden vor seinen Augen die 42 Mann, die seine Begleitung bildeten, geköpft. Die Nachrichten über ihn selbst lauten sehr verschieden. Einige sagen, er liege in Ketten, andere wieder, er sei in Chartum angestellt, man weiß nichts Bestimmtes über ihn.“ Aehnliche Meldungen waren auch an Neufelds Angehörige nach Posen und Leipzig ergangen, und es läßt sich denken, welche Betrübniß sie dort weckten. Allein nach einigen Monaten hatte man doch schon wenigstens tröstlichere Nachrichten, denn unter dem 6. Dezember 1887 wurde an Herrn Zecha geschrieben: „Von Neufeld haben wir vor drei Monaten einen Brief aus Chartum erhalten, daß es ihm daselbst gut geht und daß ihn der Mahdi freundlich behandelt.“ Seit jener Zeit blieb es von Neufeld ziemlich still, bis Pater Ohrwalder aus der Gefangenschaft zurückkehrte und auch von diesem seinem Leidensgefährten einiges erzählte. Danach hatten Leute, die von Dongola kamen, den Unglücklichen beschuldigt, daß er als ägyptischer Spion in Verkleidung nach Dongola geschickt worden sei, um zu erfahren, ob der Mudir Mustapha Pascha Giauer den Engländern ergeben oder für den Mahdi sei. Diese Gerüchte nun hätten den Gefangenen fast das Leben gekostet; als der Khalif von ihnen erfuhr, war er aufs Höchste erbittert und es that ihm leid, den Neufeld nicht gehängt zu haben. Indeß ließ er den Armen mit Eisen beschweren. Auf diese Weise brachte Neufeld über vier Jahre im Gefängnisse zu, und es schien keine Hoffnung vorhanden auf Befreiung. Pater Ohrwalder versichert nun, daß er nichts unversucht ließ, um das Schicksal Neufelds zu mildern. Man wußte sogar die einflußreiche Scherifa Set-Nafisa, Tochter des Sid el-Hassan, für den Gefangenen zu interessiren, so daß sie bei jeder Gelegenheit ein Wort für ihn anbrachte; allein der Khalif blieb gegen alles taub. Erst als Pulvermangel eintrat, wurde Neufeld nach Halfaia geschickt, um den Salpeter zu bereiten. Dies gelang ihm und nach einem Monat wurde er nach Chartum versetzt, wo er nun mit einem Aegypter Seid in der Mission Pulver bereitet. Er trägt jedoch noch immer einen Makel an den Füßen, die durch die fortwährende Reibung des Eisens schwarz geworden sind, indeß die Eisenringe wie Silber glänzen.“

Der Honvedrittmeister Fedor von Zubovics, der vor einigen Jahren eine Befreiungsexpedition für Slatin unternahm, von den Engländern aber gehindert wurde, weil dies dem Gefangenen das Leben kosten würde, will jetzt für Neufeld eintreten. Eine Befreiung ist indeß nur so zu ermöglichen, wie es bei den Missionaren und bei Slatin geschehen ist. Die verhältnißmäßig geringen Kosten müßten von der Reichsregierung vorgeschossen werden, während der österreichische Generalkonsul in Kairo, Heider von Egeregg, der schon Erfahrungen in Befreiungsangelegenheiten besitzt, die weitern Schritte gern unternehmen würde.

Zu dem Morde in Weißensee wird des Weiteren berichtet: Geringer, der am Sonnabend und auch am Sonntag Abend gegen 12 Uhr in seine Schlafstelle zurückkehrte, hatte bei der Thätmeyer 12 M. Schulden. Die letztere war nun selbst in Geldverlegenheit und hat zu dem Lackirer Dubeau geäußert, daß sie sich oft nur von Schrippen ernähre. Am Sonnabend hatte sie sich von der Hauswirthin drei Mark geliehen und am Abend noch 8,25 M. von Dubeau vereinnahmt. Von diesem Gelde hat sie bis Dienstag gelebt, so daß nicht viel davon übrig geblieben sein dürfte. Vermuthlich hat nun die Thätmeyer den Mörder aufgefordert, seine Schulden bei ihr zu bezahlen. Dabei mag es zu einem Wortwechsel gekommen sein, und Geringer hat sich auf seine Wirthin gestürzt, während sie in der Kabuse mit dem Aufhängen von Wäsche beschäftigt war. Um den Verdacht von sich abzulenken und die That als Lustmord darzustellen, hat er seinem Opfer die Kleider aufgeschnitten. Ein Lustmord erscheint aber nach einem späteren Befunde ausgeschlossen. Nach der That hat der Mörder die Wäsche gewechselt, von einem Brod gegessen, dann den Koffer des Schlafgenossen erbrochen und gegen 10 Uhr, wie ein Kind bemerkt hat, mit einem Packet, daß die gestohlenen Sachen enthielt, das Haus verlassen. Geringer hat seit etwa drei Wochen nicht gearbeitet, wie er dem Lackirer Dubeau selbst mitgetheilt hat. Dies wird auch durch eine Postkarte bestätigt, auf der sein in Berlin wohnender Arbeitgeber ihn aufgefordert hat, die Beschäftigung wieder aufzunehmen, widrigenfalls seine Stelle anderweitig besetzt werde. Eine Gerichtskommission erschien am Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr an Ort und Stelle, um den Befund aufzunehmen. Später wurde die Leiche der Ermordeten nach der Halle des Friedhofes überführt. — (Nach einer telephonischen Nachricht aus Berlin ist der Mörder, der aus **Posen** stammt, heute (11. d. M.) dingfest gemacht. S. Telephonische Nachrichten dieser Nummer. — Red.)

Laute Hilferufe ertönten in der Nacht zum Mittwoch von einem Grundstück, das durch einen Zaun von der Triftstraße getrennt wird, und erregten die Aufmerksamkeit zweier Kutscher, die mit Kehrmaschinen durch die Triftstraße fuhren. Die Kutscher kletterten über den Zaun, und fanden auf dem Grundstück den Topfbinder H. im Kampf mit vier großen Hunden, die ihn zu Boden geworfen hatten. Der unglückliche Mann war mit Bißwunden ganz bedeckt. Mit großer Mühe gelang es den Kutschern, die wüthenden Thiere durch Peitschenhiebe fortzutreiben und H. zu retten, der unfehlbar zerfleischt worden wäre, wenn ihm die Kutscher nicht Hilfe gebracht hätten. Es hat sich herausgestellt, daß die Hunde aus dem benachbarten umzäunten Grundstück eines Holzhändlers durch eine im Zaume befindliche Oeffnung auf das Grundstück gelangt waren, auf dem der Topfbinder H. zu übernachten gedachte.

† **Eine freudige Ueberraschung** ist einem Telegraphenboten durch ein kaiserliches Geschenk bereitet worden. Man berichtet: Kaiser Wilhelm erhielt am Paradetage in Friedrichsruh bereits eine große Anzahl Telegramme, darunter Glückwunschadressen, für die Ehren, die er dem Fürsten Bismarck durch seinen Besuch erwiesen. Die Depeschen wurden dem Kaiser von der Postverwaltung in Friedrichsruh durch einen an der kaiserlichen Hauptpost in Hamburg angestellten Aushilfsboten übermittelt; das erste der eingelaufenen Telegramme überreichte der Bote dem Kaiser, als der Monarch von der Parkkoppel nach der Parade zum Schlosse ritt, selbst. Kaiser Wilhelm sprach den Hilfsbeamten an, erkundigte sich nach dessen Alter, Militärverhältnissen, Dienstzeit und Auskommen eingehend und unterhielt sich mehrere Minuten lang mit ihm. Daß der Kaiser das Gespräch nicht vergessen, sollte der Telegraphenbote dieser Tage zu seiner größten Freude erfahren; aus der kaiserlichen Privatschatulle wurden ihm Anfang dieser Woche fünfzig Mark als Ostergeschenk zugestellt.

† **Auf der Flucht aus dem Zuchthaus** ist, wie schon gemeldet, am Montag in dem Vorort Fuhlsbüttel bei Hamburg der Einbrecher Palme von einem Militärposten erschossen worden. Dem „Hamb. Frbl." zufolge war der Vorgang folgender: Montag Abend, zwischen 6 und 7 Uhr, arbeitete der zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilte 21jährige Palme, auch Peine genannt, Sohn eines Gastwirths, auf dem Hofe des Gefängnisses der Frauenabtheilung in Fuhlsbüttel. P. bat den Wächter um die Erlaubniß, austreten zu dürfen, und wurde in Folge dessen nach dem Hofe des Männergefängnisses geschickt. Dort ging er an die Mauer, wo ein Brett stand, und sagte einem dort befindlichen Korrigenden, der Wächter wolle ihn sprechen, er solle zu demselben in den Hof der Frauenabtheilung kommen. Als der Angeredete fortgegangen war, schwang sich Palme mittelst Benutzung des an der Mauer stehenden Brettes über diese hinweg, entfloh dann über die dort belegene Wiese und sprang dann in die Alster. Inzwischen war die Wache des Gefängnisses, welche bereits von der Flucht des Sträflings in Kenntniß gesetzt war, alarmirt. Der wachthabende Posten, ein Rekrut, nahm die Verfolgung des Flüchtlings auf. Dieser schwang sich, nachdem er die Alster durchschwommen hatte, zweimal vergeblich empor, um die dort belegene Badeanstalt zu erreichen. Beim dritten Mal gelang es ihm, an einer Latte sich festzuhalten und sich empor zu schwingen. Als er dann versuchte, weiter zu laufen, wurde er von dem auf dem Posten stehenden Rekruten bemerkt. Derselbe, welcher der erste der Verfolger war, stellte sich, entfernt von dem Flüchtling, hinter einen dort befindlichen Baum und gab auf Letzteren einen Schuß ab, der denselben in die Brust traf. Der Getroffene stürzte sofort todt zu Boden.

† **Graf Heinrich Coudenhove,** Legations-Sekretär bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Japan, wird sich demnächst mit einer **Japanerin** von vornehmer Familie vermählen. Die Braut stammt aus einer Familie, deren Mitglieder sämmtlich Bekenner des Buddhismus sind. Sie wird deshalb vom Buddhismus zum Katholizismus übertreten und zu Ostern die Taufe empfangen. Graf Heinrich Coudenhove, der gegenwärtig die Geschäfte der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Japan leitet, steht im 36. Lebensjahre. Er ist der älteste Sohn des 1893 verstorbenen Herrenhausmitgliedes Grafen Franz Coudenhove. Die gräfliche Familie Coudenhove ist streng katholisch gesinnt und dürfte also in Anbetracht der Bekehrung der künftigen Gemahlin des Grafen Heinrich Coudenhove vom Heidenthum zum christlich-katholischen Glauben mit dieser Ehe vollkommen einverstanden sein.

† **Frau Joniaux,** die vom Schwurgericht in **Brüssel** wegen Giftmordes zum **Tode** verurtheilt worden war, ist vom König von Belgien zu lebenslänglichem Zuchthaus **begnadigt** worden. Ihr Kassationsgesuch war von dem Kassationshofe bekanntlich zurückgewiesen worden, obwohl es eine Reihe erheblicher Formfehler rügte.

† **Der Held einer heitern Geschichte,** die der „Figaro" zum Besten giebt, ist der Abgeordnete für den Bezirk Jonzac (Untere Charente) Dupon, dem es bis jetzt nicht gelingen wollte, sich vor dem Lande vernehmen zu lassen. Dieser Volksvertreter empfand es aber als Bedürfniß, seine Wähler etwas über seine Abgeordnetenthätigkeit hören zu lassen, und verfiel auf folgenden Gedanken. Er ließ in dem in seinem Wahlkreise erscheinenden Blatte „Le vrai Peuple" eine Rede veröffentlichen, die er, der Abgeordnete Dupon, bei Berathung des Budgets gehalten haben sollte, welche Rede von dem Redakteur des Blattes, einem gewissen Seguineau, mit folgender Bemerkung begleitet wurde: „Gut gesprochen, Monsieur Dupon! Deshalb haben die Wähler unter einer so erdrückenden Stimmenmehrheit Sie als ihren Vertreter in die Kammer geschickt." Jetzt hat es sich herausgestellt, daß der Redakteur dieses Blattes, der den Artikel mit Seguineau zeichnete, der Abgeordnete Dupon selbst ist.

† **Im Landgerichtsgefängniß zu Aachen** brach am 7. April eine Revolte aus, indem sich mehrere Untersuchungsgefangene beim gemeinschaftlichen Spaziergang plötzlich auf den die Aufsicht führenden Gefangenenaufseher warfen, um ihn seiner Waffe und des Schlüssels zu berauben. Ein Gefangener erkletterte die Hofmauer, um die Freiheit zu gewinnen, während andere dem Aufseher zu Hülfe kamen. Es gelang, diesen zu befreien und den Flüchtling einzuholen.

† **Die höchste Brücke der Welt.** Nach dem „Scientific Americ." würde die höchste Brücke der Welt die über den Loafluß sein auf der Eisenbahn, die von der Hafenstadt Autofagasta nach den reichen Silberminen von Huarchaca führt. Dieselbe liegt mehr als 3000 Meter über dem Meeresspiegel. Sie erhebt sich 103 Meter über dem Flusse bei einer Länge von 256 Meter. Sie ist ganz aus Eisen gebaut und ruht auf pyramidenförmigen Pfeilern, die zur Grundlage ein auf dem Granit der Thalwände aufgeführtes Mauerwerk haben. Man rühmt die prachtvolle Aussicht von dieser Brücke auf die riesigen, mit ewigem Schnee bedeckten Vulkane an der Grenze zwischen Chile und Bolivia.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. April. **Schlußkurse.**

		Schlußkurse	N.v.10.
Weizen	pr. Mai	140 50	140 25
do.	pr. Sept.	145 25	144 75
Roggen	pr. Mai	121 75	121 75
do.	pr. Sept.	126 50	126 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.10.
do.	70er loko ohne Faß	34 10	34 10
do.	70er April	38 40	38 30
do.	70er Mai	38 50	38 40
do.	70er Juli	39 20	39 10
do.	70er August	39 50	39 40
do.	70er Septbr.	39 70	39 70
do.	50er loko o. F.	53 80	53 80

		N.v.10.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 60	98 60
Konsolid. 4% Anl.	105 90	106 —
do. 3½% „	105 —	104 90
Pos. 4% Pfandbrf.	103 25	103 20
do. 3½% do.	102 —	102 —
do. 4% Rentenb.	105 50	105 50
do. 3½% do.	102 90	102 90
do. Prov.-Oblig.	101 60	101 60
Neue Pos. Stadtanl.	102 4	102 40
Oesterr. Banknoten	167 50	167 45
do Silberrente	100 50	100 5

			N.v.10.
Russ. Banknoten		219 50	219 60
R. 4½% Bdk.-Pfd		103 10	102 75
Ungar. 4% Goldr.		103 40	103 40
do. 4% Kronenr.		98 70	98 60
Oestrr. Kred.-Akt.	ultimo	249 50	248 60
Lombarden	ultimo	47 20	46 90
Disk.-Kommandit	ultimo	220 40	218 70

Fondsstimmung fest

		N.v.10.
Ostpr. Südb. E.S.A	91 50	91 25
Mainz Ludwighf. dt.	117 80	117 75
Marienb. Mlaw. do	78 20	78 5
Lux. Prinz Henry	95 30	99 10
Poln. 4½% Pfdbrf.	69 50	69 50
Griech. 4% Goldr.	28 40	28 70
Italien. 4% Rente.	88 40	88 2
do 3% Eisenb.-Obl.	55 10	55 2
Mexikaner A. 1890.	83 10	83 25
Russ. 4% Staatsr.	68 20	68 25
Rum. 4% Anl. 1890	90 1	90 25
Serb. Rente 1885.	78 10	78 10
Türken-Loose	139 50	139 5
Disk.-Kommandit	219 90	218 60
Pos. Prov. A. B.	107 80	107 80

		N.v.10.
Pos. Spritfabrik	145 —	145 25
Schwarzkopf	250 50	250 50
Dortm. St.-Pr. La.	66 70	66 75
Gelsenkirch. Kohlen	157 70	157 60
Inowrazl. Steinsalz	56 —	56 —
Chem. Fabrik Milch	145 90	145 10
Oberschl. Eis.-Ind. A.	85 50	85 10
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	92 50	92 20
Schweizer Centr.	136 40	136 —
Warschauer Wiener	272 10	272 50
Berl. Handelsgesell.	159 70	157 90
Deutsche Bank Aktien	183 6	183 25
Königs- und Laurah.	129 90	129 10
Bochumer Gußstahl	145 90	145 40

Nachbörse: Kredit 249 50, Diskonto-Kommandit 220 40 Russ. Noten 219 50, 4% Pfandbr. 103 25 bz. 3½% Pfandbr 102 — Gd. Hugger Akt. 141 —.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 11. April. [Spiritusbericht.] April 50er 51,60 M., April 70er 31,80 M. Tendenz: Niedriger.

** **London,** 11. April. Der **Zuckermarkt** bleibt bis Dienstag den 16. **geschlossen.**

London, 11. April. 6proz. **Javazucker** loko 11½. Ruhig. — **Rüben-Rohzucker** loko 9⅛. Ruhig. —

Berliner Wetterprognose für den 12. April

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatim aufgestellt.

Etwas kälteres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit leichten Regenfällen und schwachen westlichen Winden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 10. April. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise haben sich behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,10—14,40 M., gelber per 100 Kilogr. 14,00—14,30 Mk. — **Roggen** behauptet, per 100 Kilogramm 11,30—11,50—12,00 M., feinster über Notiz. — **Gerste** wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 9,40—10,40—11,40 bis 12,00—13,80 M. — **Hafer** unverändert, per 100 Kilogr. 10,70 bis 11,30—11,60 Mark, feinster über Notiz. — **Mais** schwach angeboten, per 100 Kilogramm 11,75—12,50 Mark. — **Erbsen** wenig umgesetzt, **Kocherbsen** per 100 Kilogr. 11,00—12,00 bis 13,25 Mark, **Viktoria-** 13,00 bis 13,50 Mark. — **Futtererbsen** p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — **Bohnen** ohne Angebot, per 100 Kg. 20,00—21,00—22,00 M. — **Lupinen** gefragt, 7,80—8,20 Mk. blaue 7,00—7,35 M. — **Wicken** ruhig, per 100 Kilogr. 10—10,75 M. — **Schlaglein** ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — **Schlaglein** ruhig, per 100 Kilgr. 16,—17—18—19—19,50. M. — Oelsaaten geschäftslos. — **Hanfsaat** schwach angebot. per 100 Kilo 20,00—22,00 M. **Rapskuchen** ruhig, per 100 Kilo schlesische 10,00—10,50 M. — **Leinkuchen** mäßig gefragt, per 100 Kilogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, Septbr.-Okt. 11,50—11,75 M., fremde 11,00 bis 11,50 Mark. — **Palmkernkuchen** ruhiger, per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September-Oktober 9,00—9,50 M. — **Kleesamen** rother ruhig, per 50 Kilogramm 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten. per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Notiz. — **Schwedischer Kleesamen** wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42—45 Mark. — **Tannen-Kleesamen** schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — **Gelbklee** per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — **Tymothee** schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark — **Mehl** ziemlich fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark — Roggenmehl 00 18,75—19,25 M., Roggen-Hausbacken 18,50—18,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,80—8,20 M. — **Speisekartoffeln** bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilogr. 2,00 M. 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,40	14,10	13,90	13,40	13,10	12,60
Weizen gelb		14,30	14,00	13,80	13,30	13,00	12,50
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,60	11,30	10,90	10,70	10,40	10,10
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. **Weizen-Auszugsmehl** per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,50—23,00 Mk. **Weizen-Semmelmehl** per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 20,50—21,00 Mk. **Weizenkleie** per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 Mk. **Roggenmehl,** fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,75—19,25 Mk. **Futtermehl** per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 11. April wurden gemeldet:

Aufgebote.

Grenz-Aufseher Gustav Höpfner mit Marianna Tomaszewska. Kutscher Bartholomäus Knopp mit Agnes Raszeska. Kaufmann Leo Schlesinger mit Margarethe Asch.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Franz Lostak.

Eine Tochter: Töpfer Stanislaus Tuszewski. Sergeant und Hautboist Paul Knappe. Städtischer Futtermeister Georg Wittiger. U. I.

Sterbefälle.

Einwohner Heinrich Puczynski 78 J. Willy Winter 13 J. Hedwig Leuschner 3 J. Kasimira Owiesna 2 J.

In der am 10. cr. beendeten großen Gewinnziehung der Trierschen Dombau-Geldlotterie fiel der zweite Hauptgewinn in Höhe von 100 000 M., verbunden mit der Prämie von 300 000 Mark, mithin 400 000 M., auf Nr. 21 694 in die Hauptkollekte des bekannten Bank- und Lotteriehauses von **Oscar Bräuer & Co.,** Berlin W., Friedrichstr. 181, und Neustrelitz.

Es ist ein seltener Fall, daß sich der zweite Hauptgewinn so lange hält, daß er als letzter gezogen wird, um gleichzeitig die Prämie in sich zu vereinigen, ein Beweis, mit welch bedeutendem Glück die bekannte Hauptkollekte Oscar Bräuer & Co., Berlin W., Friedrichstr. 181, und Neustrelitz arbeitet.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 593 die seit dem 1. September 1894 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Salinger & Rosenkranz** mit dem Sitze in Posen und sind als deren Gesellschafter der Kaufmann **Moritz Salinger** und der Kaufmann **Julius Rosenkranz** beide zu Posen heute eingetragen worden.

Posen, den 8. April 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 4907

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 417, woselbst die Handelsgesellschaft **Heiducki & Eichstaedt** eingetragen steht, vermerkt worden, daß die Handelsgesellschaft durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst worden ist.

Posen, den 5. April 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 4908

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2633 die Firma **Otto Berlowitz** mit dem Sitze in Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Berlowitz** zu Posen eingetragen worden.

Posen, den 2. April 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV 4906

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Zwirn** zu **Obornik** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 22. April 1895,
Mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 8, anberaumt. 4887

In dem Termin soll auch eventuell über die Art und Weise der Veräußerung des Waarenlagers beschlossen werden

Obornik, den 9. April 1895.
Bock,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Kaiser-Friedrichstraße, und zwar derjenige zwischen der Kaiser-Wilhelm- und Kasernerstraße hierselbst, soll durch Rundsteinpflaster befestigt und sollen die Arbeiten im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Die mit gehöriger Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote sind am **Donnerstag, den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten abzugeben, bei dem auch die näheren Bedingungen und Zeichnung eingesehen werden können. 4931

Jersitz, den 11. April 1895.
Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des hiesigen früheren Schulzendienstlandes, an der Buker Straße belegen, habe ich einen Termin auf **Dienstag, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr** im hiesigen Gemeindebureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. 4899

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Jersitz, den 8. April 1895.
Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Am Sonnabend, den 13. April 1895, Nachm. ½ 2 Uhr, werde ich Bahnstation Gultowy einen **Waggon weißer Fabrikkartoffeln** für Rechnung dessen den es angeht, meistbietend verkaufen. 4956

Posen, 11. April 1895.
Schriever,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Das Grundstück **Büttelstr. 23** ist zu verkaufen. Näheres bei **Wollenberg**, Lindenstr. 1 pt. 9–11½. 2–4 4768

Mecklenburgische Hagel- u. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Neubrandenburg.

Gegründet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1797 bezw. 1801.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen **nur** im Umkreise von 400 Klm. um Neubrandenburg.

Die Mitglieder der Gesellschaft haben **keine Eintrittsgelder, keine Policengebühren,** auch **keinerlei Agenturabgaben** zu zahlen.

Beiträge sind **postnumerando** zu entrichten.

Die **Abschätzung** bei eingetretenen Schäden **geschieht** nicht durch Versicherungsbeamte, sondern **durch Mitglieder.**

Die **Kosten der Abschätzung trägt** nicht der Beschädigte, sondern **die Gesellschaft.**

I. Hagelversicherung.

Neue Mitglieder erhalten für jedes hagelfreie voraufgegangene **Jahr 5 Proz. Beitragsermäßigung,** jedoch nicht über 40 Proz.

Eine **Kürzung der Entschädigung** wegen angeblich schlechten Standes der verhagelten Früchte **findet nicht statt.** 4937

II. Feuerversicherung.

Die Gesellschaft erstattet durch Feuer, Blitz und Explosion verursachten Schaden.

Als **versichert** gilt **auch im Umkreise von 50 Klm.** um den Wohnort des Mitgliedes die versicherte Habe desselben. **(Unbedingte Freizügigkeit.)**

Fabriketablissements und Mühlen sind, falls nicht zu größeren Besitzungen gehörig, von der Versicherung ausgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich

Die General-Agentur Posen.
A. Rohde,
Wilhelmstraße 11.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1217
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Mein Vorw. Kl. Starolenka, d. b. Posen, ganz schuldenfrei, v. 120 Mg. ist **ganz** od. in folgenden Parzellen sof. **billig** zu verk. 30 Mg. Weiz.- u. 3 Mg. Rog.-B., 30 Mg. ⅓ Rog. ⅔ W.-B., 5 Parz. à 3–6 Mg., 22 Mg. z. Fabrik u. Bauplätzen geeig., 4 Mg. mächt. blaues Thonlager, a. W. mehr, 8 Mg. Garten, Hof u. Teich m. Wohnhaus v. 10 Stuben u. Viehstellen, Gebäude k. a. W. z. d. B. 1 u. 2 geg. w. z. Abbruch. Anz. ⅓, Rest z. 4½ Proz. fest. Auflassung u. Ueberg. k. j. T. erf.
3602 **R. Materne.**

Cigarren-Engros-Geschäft

in Mittelschlesien, hochrentabel, fast nur Kasse, ganz besonderer Umstände wegen sofort mit oder ohne Grundstück zu verkaufen.

Offerten mit Angabe der disponiblen Mittel an **Rudolf Mosse, Breslau** unt. **J. 894.**

Gast- u. Schankwirthschaft

mit einigen Morgen Acker und Wiesen, Nähe von Nakel, soll wegen Alters des Besitzers preiswerth verkauft werden. Reflektanten erfahren Näheres auf Anfragen unter **F. N.** postlagernd **Gnesen.**

Erbschaftshalber beabsichtige ich meine in Lissa i. Posen an der Striesewitzer Chaussee gelegene

Bockwindmühle

nebst **Wohnhaus** u. **Stallung** zu verkaufen. 4895
Franz Weigt, Lissa i. P.

Eine sehr gut gehende **Conditorei und Restauration mit Garten** in einer größeren Provinzial-Hauptstadt mit großer Garnison, mit 70 000 Einwohnern, ist sofort zu verkaufen. Jahresumsatz ca. 130 000 Mark. Kauf- oder auch Pachtlustige wollen sich unter 1427 an **Rudolf Mosse,** Posen. wenden. 4966

50 Morgen Kiefern

(50jähr. Best.) stehen in sehr waldarmer Gegend zum Verkauf. Näheres bei **M. Erzepki,** Wilhelmsplatz 3, vormals Hotel du Nord. 49 8

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 19jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Adresse: „Diätsche Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.

außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf

Maschinen- und Bauguß

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.

Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert. 2539

Großes Lager von Maschinen für Land- u. Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.



Ant. Jurgens, Prinzen & Co.,

Margarine-Fabriken Goch (Deutschland),
Osch & Helmond (Holland), 4554

Bedeutendste Etablissements des Continents,
empfehlen ihre Fabrikate in anerkannt feinsten Qualitäten. Stets frisches Lager am Platz beim Vertreter

Robert Wenzel, Wienerstr. 7.

Fretzdorffsche Asbestfarbe

feuersicher, von der hiesigen Baupolizei empfohlen, zu haben in der Farben-Handlung von 4224
J. Schleyer,
Breitestr. 13.

Wiederverkäufer erhalten **Rabatt.**

Rechenschaftsbericht
des Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank für Veteranen"

zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen von 1813|15 sowie ehemaliger Soldaten, welche Feldzüge mitgemacht haben und deren Hinterbliebenen in dem Stadt- und den Land-Kreisen Posen für die Zeit vom 1. April 1894 bis ult. März 1895.

An freiwilligen Gaben sind uns zugegangen:

1. Von Offizieren der Garnison Posen		74,50 M.
2. Vom Offizier-Korps des 1. Bataillons 18. Landwehr-Regiments (statutenmäßig)		90,00 „
3. Von Civilbeamten und Geistlichen		155,00 „
4. Von Bürgern der Stadt Posen		119,00 „
		438,50 M.
Dazu treten:		
5. Der ult. März 1894 verbliebene Bestand von		478,03 M.
6. An Zinsen:		
die Zinsen der Stiftungskapitalien mit	127,50 M.	
die Zinsen der Werthpapiere des Baarbestandes	10,50 „	
		138,00 M.
Gesammt-Einnahme		1049,53 M.

Hieraus sind folgende Ausgaben bestritten worden:

1. An die General-Militär-Kasse in Berlin zur Abführung an den Centralfonds der Stiftung das Drittel der laufenden Einnahmen aus dem Vorjahre mit	134,00 M.	
2. Laufende Unterstützungen:	–,– „	
3. Außerordentliche Unterstützungen:		
a. zum Weihnachtsfeste an 2 Veteranen-Wittwen und 2 unverheirathete Veteranentöchter	70,00 M.	
b. zum Geburtstage Sr. Majestät den 27. Januar cr. an 2 Wittwen und 2 Veteranentöchter	40,00 „	
c. bei besonderen Veranlassungen	400,00 „	
	510,00 M.	
4. Verwaltungs-Ausgaben (dem Boten Tantieme für das Sammeln der Beiträge und Portoauslagen)	29,74 „	
Gesammt-Ausgabe		673,74 M.
bleibt Bestand ult. März 1895		375,79 M.

Von diesem Betrage ist nach dem Grundgesetz der Stiftung ein Drittel der laufenden Einnahmen (Position 1–4) mit 146,17 Mark an den Centralfonds der Stiftung abzuführen.

Indem wir diesen Rechenschaftsbericht zur öffentlichen Kenntniß bringen, verfehlen wir nicht, allen geehrten Gönnern der Stiftung für die gewährten Beiträge unseren Dank auszusprechen, erlauben uns auch hiermit die Bitte zu verbinden, auch in diesem Jahre der Stiftung ihr Interesse zuwenden zu wollen.

Posen, im April 1895. 4905

Der Kreis-Kommissarius.
von Staudy,
Königlicher General-Landschafts-Direktor.

Der Schatzmeister.
Klau,
Landschafts-Kalkulator.



Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange) von 1,30 bis 2 M., sowie auch 4326

rohen Caffee

von 1,05–1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

Eine! werthvolle Geige ist zu verkaufen bei 4944
Sorauer, Markt 80 II.

Ein Dampfkessel

70 □m. Heizfläche hat billig abzugeben 4954
Adolf Baszynski,
Breitestr. 16/17.

Wie viel Frauen sterb. jrl. i. Wochenb.? [11000] Lesen Sie unbed. m. neue **Gratisabhandlung.**; Porto 20 Pf. **Segenbringend** u. **unentbehrlich** für **jede** Frau sind die berühmten Werke: (4575 **„Schmerzlose Entbindung"** M. 2,–. **„Was die Frauen wissen sollten"** M. 3,–.
H. Oschmann, Magdeburg.

H. Rosenkranz,
Markt 56, part. und I. Etage,

Küchen-Magazin, Glas- u. Porzellan-Handlung,

sowie **größte Auswahl** in **praktischen Gelegenheits-Geschenken,** 4724 empf. zu den **billigsten Preisen.**

Dabersche Speisekartoffeln

hat abzugeben **Dom. Solacz.** Bestellungen werden im **Comptoir,** Friedrichstr. 14, entgegen genommen. 4641

Für Ausstellungszwecke besonders nützlich!
Glaskasten, Pyramidenform, achteckig, circa 2 Meter hoch, 1½ Met. Durchm., im besten Zustande, ist in Folge Raummangels billigst zu verkaufen Wilhelmsplatz 1.
S. Gottschalk. 4925

Ein Grabgitter!
für 2 Grabstellen, für den jüd. Friedhof passend, steht bill. z. Verk.
4917 **J. Zimmermann,** Wilhelmstr. 20.

Junge Mastgänse

empfiehlt 5349
S. Simon,
Friedrichstr. 33.

Eine gute, transportable

eiserne Rutschbahn

ist Umstände halber für jeden nur annehmbaren Preis zu verkaufen. Gefl. Offerten an **C. Grawert, Mareese** b. Marienwerder Westp.

D. R. Gebrauchsmuster

— für landw. Arbeiter wichtiger Artikel — verkäuflich. Näheres: **B. M. 22. 5. Popowko** bei Samter. 4751

Königl. Luisenstiftung zu Posen, Mühlenstr. 10.
(Höhere Mädchenschule, Lehrerinnenseminar, Seminarschule.)

Aufnahmeprüfung für **die höhere Mädchenschule** Mittwoch, den 17. April, Vorm. 10 Uhr. Aufnahme, um Ueberfüllung zu vermeiden, nur in die 10., 9., 8., 7., 2., 1. Klasse (1., 2., 3., 4., 9., 10. Schuljahr).

Aufnahmeprüfung für **das Lehrerinnenseminar** Donnerstag, den 18. April, Morgens 8 Uhr. Meldungen mit den vorgeschriebenen Papieren vorher einzusenden. 3104

Aufnahme in die **Seminarschule** Mittwoch, den 17. April, Vorm. 10 Uhr.

Baldamus, Schulrath.

Kapitalien
2557

kündbar wie **unkündbar** jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße, für **Städte, Kreise, Gemeinden aller Art, Molkerei-Genossenschaften** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. der Landschaft.

Paul Bertling, Danzig.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt **Schroda** und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage in meinem Hause, neben **Hüttners Hotel**, ein

Droguen - Geschäft

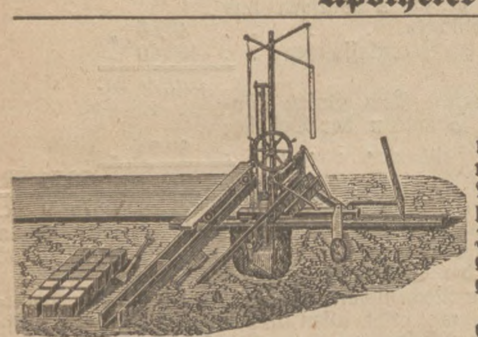
verbunden mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln eröffnet habe. Durch langjährige fachmännische Erfahrung bin ich in der Lage nur beste Waaren zu beschaffen und zu denkbar billigsten Preisen abzugeben.

Mein Bestreben wird dahin gehen, das hochgeehrte Publikum reell und coulant zu bedienen. Jede Bestellung wird prompt und sorgfältigst effektuirt.

Mich hiermit bestens empfehlend bitte ich mein neues Unternehmen geneigtest zu unterstützen. 4810

Hochachtungsvoll und ergebenst

J. Gierlowski,
Apotheker in Schroda.



Torfstech-Maschinen

mit **patentirter Vorrichtung** zum **leichten Aufrichten** und **Umlegen**, mit **stählernen Zahnstangen**, m. **Vorgelege sehr leicht gehend** empfehlen zu **ermäßigten Preisen**

Gebrüder Lesser, Posen.
Ritterstraße 16. 4902

Miethe-Gesuche.

1 freundl. saubere **Parterre-Wohnung**, 3 Zim. u. Zubeh., z. Okt. z. v. Näh. Victoriastr. 20, II. r.

Gut möbl. Zimm. m. **Pension** z. 1. Mai z. verm. Halbdorfstr. 18, III.

Ein Wohn- u. ein Schlafzimmer mit 2 Betten nebeneinander in der Oberstadt gef. von 2 Herren. Offerten mit Preisang. unter Chiffre G. S. 1240 beförd. d. Exped. d. Bl.

Wasserstraße Nr. 25,
III. Etage, ist meine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Nebengel., vom 1. Oktober d. J. billig zu vermiethen.

Julius Treitel,
4923 Petriplatz Nr. 2.

Eine Wohnung
von 3–4 Zimmern in guter Lage sofort gesucht. Gefl. Offerten unter **St. H.** in der Expedition erbeten. 4826

Viktoriastr. 21
ist im 1. Stock herrschaftl. Wohnung: Saal, 4 große Zimmer, Küche, Nebengelaß zum 1. Oktbr. zu vermiethen. Zu erfr. II. links.

E. gr. möbl. Zim. mit Betöst für 1 Herrn, welcher mit einem and. Herrn zusammen wohnen will, ist sof. zu verm. Näheres im Restaurant, Ritterstr. 38.

Berlinerstr. 5, I. Et., ist eine Wohnung v. 5 gr. Zim. m. Küche, Badezim. u. reichl. Zub., auch z. Geschäft od. Bureau geeignet, v. 1. Oktober zu vermiethen. 49 4

Ein Lagerkeller
St. Adalbertstr. 1 zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt - Melde - Amt - Fort Röder am Eichwaldthor - eingesehen werden.

Bezirks-Kommando Posen. 100

Von einer alten deutschen Lebens- u. Unfallversicherungs-Gesellschaft wird ein solider, tüchtiger und redegewandter Herr als 2503
Reiseinspektor
unter sehr günstigen Bedingungen anzustellen gesucht. Bewerber, auch solche, die im Versicherungswesen noch nicht thätig waren, werden gebeten, ihre Offerte unter Angabe der Referenzen und der seitherigen Thätigkeit unt. Chiffre O. S. 994 einzureichen an Haasenstein & Vogler A.-G., Posen.

Für eine leistungsfähige Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaft werden **equipirte Vertreter** gesucht. Offerten erbeten an **Rudolf Mosse, Posen** sub **1415.** 4560

Gesucht Verk., Buchh., Reis. 2c. im **Kaufm. Stellenanz., Eberswalde.** Ersch. Sonnabends. – 3 Nr. 0,80, 6 Nr. 1,50, 13 Nr. 2,50 Jede Nr. enth. ca. 100 vac. Stell.

Margarine.

Eine **leistungsfähige Margarinefabrik sucht für Posen einen tüchtigen solventen Vertreter**, welcher bei der Groß- u. Detail-Kundschaft gut eingeführt. Gefl. Off. u. **L. B. 112** an **Rudolf Mosse, Danzig,** erbeten.

Für eine hiesige umfangreiche **Generalagentur der Lebens- und Unfallbranche** wird per 15. Mai spätestens 1. Juli ein

Bureau-Chef

gesucht. Derselbe muß im Stande sein ein größeres Personal zu dirigiren, flott correspondiren und auch die doppelte Buchführung controlliren können. Offerten unter abschriftlicher Beifügung der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter **G. D. 100** an die Erped. d. Ztg. zu richten. Diskretion gegenseitig.

Ein ordentliches **Mädchen** zu Kindern, die Hausarbeit übernimmt, wird sofort gesucht Wilhelmstraße 20 II. l. 4964

Städt. Mittelschule für Mädchen.

(9 aufsteigende Klassen, Französisch und Englisch obligatorisch.)

Aufnahme

Mittwoch, 17. d. Mts., **9 Uhr** Vormittags, Naumannstraße 5.

49 0 **Der Rektor Jul. Lehmann.**



Bad Schandau bei Dresden.

Mittelpunkt der sächsischen Schweiz.

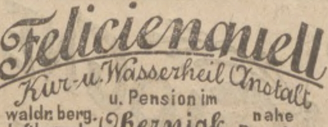
Klimatischer Kurort und Nachkurort. Kneipp'sche Wasserheilanstalt unter Leitung des Dr. med. **Werminghausen**, früher Badearzt in Wörrishofen. Daneben Kiefernadel-, Moor-, Sool-, heiße Luft- und Dampfbäder. Anerkannt vorzüglich eingerichtete Badeanstalt. Herrliche Lage der von bewaldeten Höhen umgebenen und vor rauhen Winden geschützten Stadt, ozonreiche Luft, gut gepflegte Waldpromenaden in unmittelbarer Nähe; bequeme und häufige Verbindung durch Eisenbahn und Dampfschiffe nach allen Richtungen, namentlich nach Dresden und Böhmen. Gelegenheit zu etwa 40 Tages- und halben Tagespartien. Wohnung und Verpflegung allen Ansprüchen genügend bei durchaus civilen, theilweise sehr billigen Preisen. Kurtaxe gering. 1 Mal an einem Wochenabend Vereinigung der Fremden im Karbadesaale zu Tanzvergnügen. 4558

Fast jeden Tag Kurkonzerte im Bade.

Spezielle Angaben enthaltende Prospekte mit anerkennenden Gutachten berühmter ärztlicher Autoritäten werden gratis und franko versandt von der städtischen Badeverwaltung.

Bad Polzin;

16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang in die s. g. **„Pommersche Schweiz“**, alt bewährter Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, sehr kohlensäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, **Moor-Bäder**, frische Bergluft. – **Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September.** – **Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth,** allg. **Schwächezuständen, Nervenkrankheiten,** chronischem Rheumatismus, **Frauenkrankheiten.** Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Viktoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung 18–36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Auskunft ertheilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels** Reisekontor, **Berlin.** 2953



Milde Wasserbehandl., Diät, Massage, Gymnastik, **elektrische**, Fichtennadel-, Sool-, Moor-, Dampf- u. a. Bäder. Aerzte: **Dr. L. Mann-Breslau**, Specialarzt f. Nervenleiden, **Dr. Seidel-Obernigk.** Prosp. frei durch dieselben u. den Besitzer **Gellrich.** Geisteskranke ausgeschl. **Pension für Erholungsuchende.** 4882



Aeltestes Kohlengeschäft

gegr. 1858,

empfiehlt in bekannter **Primawaare:**

Steinkohlen, Coaks, Anthracit, Briquettes, Kloben u. Kleinholz

in **allen** Quantitäten bis in die Aufbewahrungsräume, auch in **plombirten Säcken.** 4932

Strengste Gewichtskontrole!



Carl Hartwig,

Posen,

Wasserstraße 16, Kohlenbahnhof.

Gesucht zu sof. od. 1. Mai ein einf. geb. Mädchen als Stütze, der **es** ein dauerndem Heim gelegen. Ohne Gehalt, bei Familienanschluß. Offert. **R. R. 25** postl. Kletzko. 4852

Für mein Manufakturwaarengeschäft suche zum 1. Mai cr. **einen ersten Verkäufer,** der auch zu dekoriren versteht u. der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten mit Zeugnißcopien und Gehaltsansprüchen erbeten. 4856

Culm. Hermann Leiser.

Domäne Wandlacken, Kreis Gerdauen, sucht einen kautionsfähigen **Zuckerrüben-Unternehmer** mit 20 Mädchen und 10 Männern für Frühjahr u. Herbst sowie in der Ernte, die Leute müssen mit der Arbeit vollständig vertraut sein. Meldungen mit Preisforderungen umgehend unter **T. W. 148** postlagernd Wandlacken. Persönliche Vorstellung des Unternehmers erwünscht. 4889

Vom 1. April cr. ab suche ich für meine Lederhandlung einen

Lehrling,

der möglichst auch der polnischen Sprache mächtig. 4228

Nathan Jacob,
Tremessen.

Städtische Bürgerschule, Ritterstr. 30.

(Siebenstufige Mittelschule mit einer fremden Sprache.)

Die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen findet, so weit Platz vorhanden ist, am **Mittwoch,** den **17. April** statt, und zwar die der Knaben von 9–11 Uhr, die der Mädchen von 11–1 Uhr. Beizubringen sind der Geburts- und Impfschein, von evangelischen Lernanfängern außerdem der Taufschein, von Schülern aus anderen Schulen das letzte Schulzeugniß. 4924

Schwochow, Rektor.

Wissenschaftliche Lehranstalt für angehende Kadetten zur See. Aufnahme mit jedem Alter und jeder Vorbildung. Prospekte durch die Direktion.

Kiel. Dr. Schrader. 4893

Wiesbadener

Kochbrunnen-Quellsalz

reines Naturproduct seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Hals- u. Brust-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. gegen Harn- u. Magenleiden aller Art, Verdauungsstörungen u. s. w.

Bestes, rasch und sicherwirkendes Mittel.

Der Inhalt eines Glases „Kochbrunnen-Quellsalzes“ entspricht dem Salzgehalt und demzufolge der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln** [illegible]

Preis per Glas 2 Mk.

Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **Wiesbadener Brunnen-Comptoir, Wiesbaden,**

Käuflich in den
Apotheken und Mineralwasserhandlungen!

Hierdurch theilen ergebenst mit, daß wir dem **Kaufmann Herrn S. Szule in Jersitz bei Posen, am Markt, Gr. Berlinerstr. 51** eine

Niederlage unserer Cigarren- u. Tabakfabrikate

übertragen haben und empfehlen diese einer geneigten Beachtung.

Posen, im April 1895. 4919

Lindau u. Winterfeld, Cigarren-Fabriken.

Gesucht

als Vertreter für die **Posener Ausstellung** eine, wenn möglich in der Maschinenbranche bewanderte Persönlichkeit, welche, wenn brauchbar, auch weiterhin beschäftigt wird. Offert. unt. Chiffre **H. 22082** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** 4892

Suche zum 1. Mai eine ev., gepr. mus. **Erzieherin** mit bescheiden. Anspr. aufs Land für meine Töchterchen von 8 u. 10 Jahren. Briefe unter **L. N.** postlagernd **Mur.-Goslin.** 4854

Gesucht per sofort

eine treue, zuverlässige, gebildete, jüd. Dame in ges. Alter zur selbstständigen Leitung der Wirthschaft und Erziehung kleiner Kinder. Offerten unter **A. Z. 95** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 4859

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per sofort event. 1. Juni cr. einen jüngst ausgelernten 4858

Commis,

welcher gleichzeitig poln. spricht.

Fraustadt.

G. Rother,
F. Hübner's Nachf.

Für ein Herren- u. Knabengarderoben - Geschäft in Posen wird ein 4950

Zuschneider

gesucht. Off. P. 100 postlagernd Posen.

Zur Stütze und Pflege der Hausfrau wird von sofort ein **älteres Fräulein** oder **Wittwe gesucht.** Küchenkenntnisse erforderlich. Meldungen unter **F. B. Samotschin** postlagernd. 4896

Lehrling

mit guter Handschrift per sofort gesucht von 4901

N. Weiss, Bergstr. 2a, part.

Laufbursche

sofort gesucht. 4921

E. Rehfeld'sche Buchhandlg. Hotel de Rome.

Die Haushälterstr. Wilhelmstr. 18 ist an Kinderl. Ehel. z. vergeben.

Wilhelmspl. 14 wird per sofort ein **tüchtiger Haushälter** verlangt. 4911

Stellen-Gesuche.

Eine Dame,

welche **stenographiren** kann und die **Buchführung** versteht, sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Off. sub P. F. an **Daube & Co,** Friedrichstr. 31.

Eine tüchtige **Amme** empfiehlt Frau **Bauer,** Theaterstr. 5.

Jung. Mann, m. Buchf. vertr., erbietet sich zur Ordn. resp. Führung von Büchern. Offerten unter S. R. N. postl. Posen.

Ein gebild. Mädchen,
Mitte 20er, ev., b. e. Hausstand 3 Jahre selbst. geleitet, wünscht Stell. a. Stütze d. Hausfr. Fein jüd. Haus nicht ausgeschloss. Familienanschluß Bedingung. Gefl. Off. unt. E. 4 Exped. d. Ztg.

Direct an Private
versendet a. reell. Fabrikate Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffe. – Muster franco.
E. Manno, Cottbus 42

Mein **Kamm- u. Bürstenwaaren-Geschäft** und Niederlage lederner Müllergace befindet sich jetzt **Alter Markt 9,** gegenüber der Breslauerstr. 4918

O. Neufeld.

Geschäfts-Filiale

gesucht von einem hies. **tüchtigen renomm. Kaufmann. Caution.** Gefl. Off. „Filiale“ Exp. d. Ztg.

Sommeraufenthalt f. Kinder
jeden Alters. Neu gegründet v. gebild. Dame. Civile Preise. Prospekte gratis n. Adresse 3928
Erstes schlesisches Kinderheim
Bad Altheide i. Schlesien.

Gründl. Klavier-Unterricht zu mäß. Preisen in u. auß. d. Hause ertheilt gepr. Musiklehrerin. Näh. **M. B. 6** Exped. d. Pos. Ztg.

Zahnarzt Banner,

Markt 76, gegenüber Hauptw. **Sprechstunden** 9–1, 3–6.

Für meinen **Lehrling** suche per 1. Mai **Pension.** Bedingung: männliche Aufsicht. 492)

Rehfeld'sche Buchhandlg.

Die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

(Fortsetzung.)

Fernerweite Ausnahmebestimmungen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe.

I. Die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen ist — abgesehen von den vorstehend unter I. bis XXIII. aufgeführten, bereits unter die Ausnahmebestimmungen fallenden und zugelassenen Gewerbe — für die nachfolgend A bis F bezeichneten Gewerbe und Arbeiten unter den dabei angegebenen Bedingungen gestattet:

Arbeitern, welche mit den zur Vornahme dieser Arbeiten erforderlichen Hilfsverrichtungen beschäftigt werden (Betrieb der Kraftmaschinen, Beleuchtungsanlagen u. s. w.), sind, sofern die Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, mindestens Ruhezeiten, entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntage in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu gewähren. — Ausnahmen hiervon darf die untere Verwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntags eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt wird.

II. Die für einzelne oder für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage vorgeschriebenen Ruhezeiten der Arbeiter müssen ohne Unterbrechung und ganz oder zum größeren Theil innerhalb der Zeit von 6 Uhr Abends des vorhergehenden Werktages bis 6 Uhr Morgens des nachfolgenden Werktages gewährt werden.

III. In Betrieben, in welchen auf Grund der vorstehenden Bestimmungen Arbeiter an Sonn- oder Festtagen beschäftigt werden, hat der Arbeitgeber innerhalb der Betriebsstätte an geeigneter, den Arbeitern zugänglicher Stelle eine Tafel auszuhängen, welche in deutlicher Schrift den Inhalt der Bestimmungen zu I und II und die auf seinen Betrieb bezüglichen, nachfolgenden Vorschriften enthält.

Dieser Verpflichtung unterliegen auch die vorstehend aufgeführten Betriebe, nämlich

zu IV. Brauereien,
" XV. Schneiderei } im handwerksmäßigen
" XVI. Schuhmacherei } Betriebe,
" XVII. Putzmacherei,
" XVIII. Kürschnerei,
" XIX. Herstellung von Strohhüten,
" XXI. Herstellung von Chocoladen- und Zuckerwaaren, Honigkuchen und Bisquit und
" XXII. Anfertigung von Spielwaaren.

A. Industrie der Steine und Erden.

1. Glashütten.

Es ist zugelassen unter den nachfolgenden Bedingungen:

a. der Betrieb der Schmelzöfen an Sonn- und Festtagen behufs Herstellung der Glasmasse.

Den Arbeitern sind, sofern die Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, mindestens Ruhezeiten zu gewähren, wie solche vorstehend „Fernerweite Ausnahmebestimmungen" unter I Abs. 2 vorgeschrieben sind.

b. bei der Herstellung von Tafelglas, einschließlich des geblasenen Spiegelglases, die Verarbeitung der Glasmasse. Diese Ausnahme findet auf den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag keine Anwendung.

Vor oder nach den ganz oder theilweise in den Sonn- oder Festtag fallenden Arbeitsschichten ist den Arbeitern eine mindestens 24 stündige Ruhezeit zu gewähren.

c. bei der Herstellung von Hohl- und Preßglas aus Wannenöfen mit dreischichtigem Betriebe die Verarbeitung der Glasmasse, jedoch mit einer 12 stündigen Unterbrechung. Diese Ausnahme findet auf den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag keine Anwendung.

Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens zu dauern: für zwei auf einander folgende Sonn- und Festtage entweder 36 Stunden, oder für jeden der beiden Tage 28 Stunden, für die übrigen Sonn- und Festtage 28 Stunden.

d. bei der Herstellung von Hohl- und Preßglas aus Hafenöfen an dreien von vier auf einander folgenden Sonntagen, sowie an den nicht auf einen Sonntag fallenden Festtagen die Verarbeitung der Glasmasse bis 12 Uhr Mittags. Diese Ausnahme findet auf den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag keine Anwendung.

Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens zu dauern: für einen von vier auf einander folgenden Sonntagen 36 Stunden, für die übrigen Sonntage, sowie für die nicht auf einen Sonntag fallenden Festtage 18 Stunden.

e. bei der Herstellung von Gußglas (Roh- und Spiegelglas) an dreien von vier auf einander folgenden Sonntagen, sowie an den nicht auf einen Sonntag fallenden Festtagen die Verarbeitung der Glasmasse während höchstens 9 Stunden. Diese Ausnahme findet auf den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag keine Anwendung.

Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens zu dauern: für einen von vier auf einander folgenden Sonntagen 36 Stunden.

2. Kalk- und Gipsbrennereien.

Es ist zugelassen an Sonn- und Festtagen unter den nachfolgenden Bedingungen:

a. bei Schachtöfen ohne besondere Feuerung das Beschicken der Oefen bis 9 Uhr Vormittags.

b. bei Schachtöfen mit Rostfeuerung das Beschicken der Oefen und das Ziehen des Arbeitserzeugnisses bis 9 Uhr Vormittags.

c. bei Ring- und Kammeröfen an mehreren aufeinander folgenden Sonn- und Festtagen — mit Ausschluß des ersten dieser Tage — das Herausnehmen der Arbeitserzeugnisse und das Einsetzen der Rohstoffe bis 9 Uhr Vormittags.

Den Arbeitern sind, sofern die Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, mindestens Ruhezeiten zu gewähren, wie solche vorstehend „Fernerweite Ausnahmebestimmungen" unter I Abs. zwei, vorgeschrieben sind.

d. bei Etagenöfen der Betrieb mit Ausschluß der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens zu dauern: für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest, sowie für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage, entweder 36 Stunden, oder für jeden der beiden Tage 24 Stunden, für die übrigen Sonntage, entweder 24 Stunden oder für jeden zweiten Sonntag 36 Stunden.

B. Metallverarbeitung, Maschinen, Apparate.

Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate.

Die Prüfung von Dynamomaschinen und Apparaten am Herstellungs- und am Aufstellungsorte ist an Sonn- und Festtagen — mit Ausnahme des Weihnachts-, Neujahrs-, Oster-, Himmelfahrts- und Pfingstfestes — unter folgenden Bedingungen zugelassen:

Den Arbeitern sind, sofern die Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, mindestens Ruhezeiten zu gewähren, wie solche vorstehend „Fernerweite Ausnahmebestimmungen" unter I Abs. zwei, vorgeschrieben sind.

C. Chemische Industrie.

1. Gewinnung von Schwefelsäure.

Der Betrieb der Röstöfen, der Kondensations- und Konzentrationseinrichtungen, sowie der Transport der Säure zu dem Lagerraum, ist an Sonn- und Festtagen zugelassen unter folgenden Bedingungen:

Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindestens zu dauern:

entweder für jeden zweiten Sonntag 24 Stunden oder für jeden dritten Sonntag 36 Stunden, oder,
sofern an den übrigen Sonntagen die Arbeitsschichten nicht länger als 12 Stunden dauern, für jeden vierten Sonntag 36 Stunden.

Ablösungsmannschaften dürfen je 12 Stunden nach und vor ihrer regelmäßigen Beschäftigung zur Arbeit nicht verwendet werden. Die denselben zu gewährende Ruhe muß mindestens das Maß der den abgelösten Arbeitern gewährten Ruhe erreichen.

2. Gewinnung von Ammoniak.

Es ist zugelassen an Sonn- und Festtagen unter den nachfolgenden Bedingungen:

a) der Betrieb der kontinuirlichen Ammoniak-Destillirapparate,
b) für die übrigen Destillirapparate der Betrieb während der Zeit vom 1. November bis zum 31. März, sowie die zur Beendigung angefangener Destillationen erforderlichen Arbeiten während der übrigen Monate,
c) der Betrieb der nicht kontinuirlichen Apparate der Kohlendestillationsanstalten.

Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe ist genau nach denselben Bestimmungen zu regeln, wie für die Arbeiter bei „Gewinnung von Schwefelsäure" vorstehend C. 1. — Das Gleiche gilt von den Ablösungsmannschaften.

3. Herstellung von künstlichem Dünger.

Es ist an Sonn- und Festtagen zugelassen unter nachfolgenden Bedingungen:

a) die Herstellung und das Verpacken der Düngemittel.
b) der Betrieb der Laugerei und der Konzentration bei der Gewinnung von Phorphorsäure und Doppelsuperphosphaten, sowie der Betrieb der Darren.

Die die Arbeitern zu gewährende Ruhe ist genau nach denselben Bestimmungen zu regeln, wie für die Arbeiter bei „Gewinnung von Schwefelsäure", vorstehend C. 1. Das Gleiche gilt für die Ablösungsmannschaften.

c) das Beladen und Verschieben von Eisenbahnwagen sowie das Beladen von Schiffen bis zu fünf Stunden während der Monate Februar, März und April, August, September und Oktober.

Die Festsetzung dieser Stunden erfolgt durch die Polizeibehörde. Den Arbeitern sind, sofern die Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, mindestens Ruhezeiten zu gewähren, wie solche vorstehend „Fernerweite Ausnahmebestimmungen" unter I. Abs. 2, vorgeschrieben sind.

Die vorstehenden Ausnahmen finden auf das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest keine Anwendung.

(Schluß folgt.)

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Lissa i. P.**, 10. April. [Städtische Sparkasse. Schülerhandarbeiten. Zu- und Abgänge. Gewerbeverein.] Dem Geschäftsbericht der hiesigen städtischen Sparkasse pro 1893/94 entnehmen wir Folgendes: Die Einlagen einschließlich kapitalisirter Zinsen betrugen Ende März 1893 1 590 669,15 M., die Einlagen im Rechnungsjahr 1893/94 390 554 M. 78 Pf., abgehoben wurden im Jahre 1893/94 369 667,86 M. Der Reservefonds belief sich Ende März 1894 auf 163 378,94 M. Einlagen und Reservefonds betrugen zu Anfang des Rechnungsjahres 1894/95 1 774 935,01 M.— Im Laufe des verflossenen Vierteljahres sind nach unserer Stadt 408 Personen zugezogen, darunter 22 Beamte, 110 Handwerker, 91 Dienstmädchen u. s. w. Fortgezogen sind in derselben Zeit 467 Personen, worunter sich 56 Beamte, 104 Handwerker und 73 Dienstmädchen befinden. — Dem Jahresbericht des hiesigen Gewerbevereins entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschluß 376 gegen 389 im Vorjahr. Die Benutzung der Vereinsbibliothek war eine sehr rege; es wurden im Laufe des Jahres 2200 Bücher gewechselt. Vermehrt wurde die Bibliothek um 50 Bände, sodaß dieselbe gegenwärtig 908 Bände zählt. Die Einnahme betrug 2402,94 M., die Ausgabe 1278,51 M. — Die Schülerwerkstatt, welche von 40 Schülern besucht wird, veranstaltete am 7. und 8. d. Mts. eine Ausstellung der gefertigten Arbeiten. Die Ausstellung erfreute sich eines sehr regen Besuchs. Die Ausstellungsgegenstände waren aus Pappe und Holz gefertigt und fanden den vollen Beifall der Beschauer.

⊙ **Aus dem Kreise Lissa i. P.**, 9. April. [Bund der Landwirthe. Hundesteuer in Reisen.] Gestern fand im Weichertschen Gasthause in der Ansiedlergemeinde

---

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(9. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Der Doktor brach kopfschüttelnd das Gespräch ab und lenkte es auf andere Gegenstände; und nachdem sie noch eine Weile über dies und jenes gesprochen, auch die Zustände im Lande einer eingehenden Betrachtung unterworfen hatten, forderte er seinen Gast auf, sich zur Ruhe zu begeben. Mit herzlichem Händedruck schieden sie für die Nacht.

Am Morgen des ersten Renntages erschien Isabella frisch und in heiterster Stimmung beim Frühstück. Das Diner am Tage vorher war sehr gut verlaufen. Der Doktor hatte die Blumen-Arrangements geradezu bezaubernd gemacht; Frau Hunter war eine liebe, freundliche Dame von mütterlichem Wesen, und ihre Töchter waren munter und natürlich. Auch mit sich selbst durfte Isabella zufrieden sein; und so sah sie dem neuen Tage in freudiger Erwartung entgegen. Sie war begierig, die Eingeborenen in größerer Menge und in ihren verschiedenen Aufzügen zu sehen, und das ganze Rennen war ihr überhaupt etwas Neues und Aufregendes.

Um zwei Uhr sollte es beginnen, und eine halbe Stunde früher schon sah man Frau Hunters Wagen mit den vier Damen an der Einzäunung halten. Die Pferde wurden ausgespannt und fortgeführt, und die Damen hielten Umschau auf dem Platze.

Es war ein buntes Bild. Hier war ein Trupp Eingeborener in ihren Gewändern zu sehen, dazwischen die Scharlach-Uniformen der Sepoys. Dort sah man eine Menge verschiedenartig gestalteter Fahrzeuge und dahinter einige Elephanten mit bemalten Gesichtern und leuchtenden Behängen; auf ihrem Rücken trugen sie Zelte und Baldachine, die von Gold und Silber strahlten.

Bald bildeten sich rechts und links von den Damen lange Wagenreihen, unter deren Insassen man auch vornehme, reichgekleidete Eingeborene unterschied. Zwischen den Wagen und der Einzäunung war noch Raum gelassen worden, und dieser füllte sich mit Militär und Civilpersonen in buntestem Durcheinander.

„Ein hübscher Anblick, nicht wahr, Fräulein Hannay?" sagte der Doktor, der eben herantrat.

„Ganz entzückend! Ich sah nie etwas Aehnliches!"

„Ja, dagegen können sich die Derby-Rennen in England verstecken. Das heißt — was das Malerische anbelangt. Im übrigen hege ich die Ueberzeugung, daß man unter dem englischen Pöbel bei solchen Gelegenheiten immer noch sicherer ist, als unter den sanftblickenden Eingeborenen hier. Dort stehlen sie einem das Geld aus der Tasche, — hier würden sie uns mit noch weniger Gewissensbissen den Hals abschneiden."

„Das meinen Sie doch nicht im Ernst, Herr Doktor?"

„Doch, doch, Fräulein Hannay! Die Männer von Oude sind notorische Räuber und Mörder. Einen Europäer zu tödten, ist ihnen gar nichts! Und nicht etwa nur um des Raubes willen, sondern aus bloßem Hasse."

„Aber warum sollten sie uns denn hassen? Es geht ihnen doch besser, als vor der Annexion des Landes!"

„Nun, wer weiß! Früher hatte jeder Vornehme hier eine eigene kleine Kriegsmacht, mit der er gelegentlich seine Nachbarn bekämpfte und auf Abenteuer auszog. Jetzt haben wir ihnen das blutige Handwerk gelegt, und nun fehlt ihnen die Beschäftigung. Da lungern sie denn in den großen Städten herum, und es giebt wohl kaum ein Verbrechen, dem sie nicht für wenige Rupien — eine hier gangbare Silbermünze — ihren Arm leihen würden. Sehen Sie, da ist Nena Sahib!"

Isabella sah sich um und erblickte ein Gefährt mit zwei prachtvollen Rossen bespannt, deren Geschirre ganz mit Silberzierrath bedeckt schienen. Es hielt in einer Lücke, die ihm reservirt worden war, und man sah vier Eingeborene darin.

„Der Mann mit der Diamantagraffe am Turban ist der Rajah," erklärte der Doktor. „Heut ist er orientalisch gekleidet; manchmal aber scheint er der englischen Mode zu huldigen. Er ist ein umgänglicher Gesell. In Bithur hält er immer offenes Haus, hat einen Billardsaal und den besten Weinkeller, und seine Rosse stehen allezeit zur Verfügung seiner Gäste."

Isabella lieh sich Frau Hunters Opernglas und blickte lange und aufmerksam nach dem Rajah hin.

„Welchen Eindruck macht er auf Sie?" fragte der Doktor.

„Ich weiß es nicht recht zu sagen," war die Antwort. „Sein Gesicht erscheint mir wie eine Maske. Aber ich verstehe mich ja auch so gar nicht darauf, in diesen braunen Gesichtern zu lesen. Sie sind so ganz anders als die weißen und sehen beinahe unbeweglich aus."

„Jahrhundertelange Tyrannerei hat ihnen dieses Gepräge gegeben", erwiderte der Doktor. „Besonders ist das bei den Bengalen der Fall, die von Natur feige und unkriegerisch sind und deshalb immer die Sklaven irgend eines Herrn waren. Der Rajah scheint Ihnen also nicht sonderlich zu gefallen, Fräulein Hannay? Das freut mich; denn mein Geschmack ist er auch nicht, trotz seiner allgemeinen Beliebtheit. Mir kommt seine große Freundlichkeit gegen uns unnatürlich vor. Wir haben ihm ohne Zweifel fast alle seine Macht geraubt. Und wenn er auch pekuniär glänzend gestellt ist, so kann ihn das doch nicht für das Verlorene entschädigen. Nun gehört aber das Verzeihen erlittener Unbill ganz sicher nicht zu den Tugenden der Eingeborenen, und deshalb glaube ich nicht recht an seine so geflissentlich zur Schau getragene Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit gegen uns."

Der Rajah lachte und plauderte gerade mit General Wheeler und einigen Offizieren, als Isabella noch einmal das Glas auf ihn richtete.

„Sie haben recht, Herr Doktor", sagte sie, „er gefällt mir nicht."

„Nun, es ist wenigstens eine Beruhigung, daß er, wenn er unaufrichtig ist, uns doch nicht schaden kann, denn er ist machtlos. Warum er heuchelt, verstehe ich nicht; aber wenn er es nicht thäte, sondern uns den Rücken kehrte, würde er mir sicher viel besser gefallen."

Jetzt ertönte das Glockenzeichen und die Bahn wurde freigemacht. Major Hannay und Herr Hunter kamen herbei

Zedlitzwalde eine Versammlung statt. In derselben hielt ein Redner des Bundes der Landwirthe, Keinzel aus Treben, einen Agitationsvortrag, um die Ansiedler zu Mitgliedern des Bundes anzuwerben. Die Mehrzahl der Ansiedler ist denn auch dem Bunde beigetreten. Das stärkste Zugmittel zum Beitritt war der Umstand, daß die Mitglieder für den Jahresbeitrag von 2 Mark zwei für ihren Haushalt zu schlachtende Schweine gegen Trichinengefahr versichert haben. — Der Bezirksausschuß zu Posen hat das von dem Magistrat zu Reisen aufgestellte Hundesteuer-Reglement für den Bezirk der Stadt Reisen genehmigt. Die Steuer beträgt für jeden Hund pro Jahr 5 M.

⊙ **Argenau,** 10. April. [Lehrerverein. Einsegnung. Einsturz. Kauf. Revision.] Am Sonnabend fand bei C. Heyder die Aprilsitzung des hiesigen Lehrervereins, die hundertste seit dem Bestehen desselben statt. Lehrer Eich-Argenau hielt eine Lektion über „die Telegraphie". — Am Sonntage wurden in der evangelischen Kirche 19 Konfirmanden, 10 Knaben und 9 Mädchen eingesegnet. — Sonntag Nachmittag stürzte in Folge der fortwährenden Regengüsse und des heftigen Sturmes der dem Gutsbesitzer Jahn gehörige Viehstall ein. Das Vieh konnte vorher gerettet werden. — Die Besitzerfrau Szulkowska aus Großendorf hat das Restgut des zu Parzellen ausgegebenen Eichstädtischen Gutes käuflich erworben. — Gestern revidirte der Kreisschulinspektor Winter aus Inowrazlaw mehrere Landschulen.

g. **Jutroschin,** 10. April. [Unfall. Windmühlenbrand. Rentengutssache. Körtermine.] Als dieser Tage das Söhnchen des Viehwärters auf dem benachbarten Gute Szkaradowo seinem Vater das Essen brachte und eben das Vieh in den Hof gelassen wurde, flüchtete sich der Knabe hinter einen Sägebock. Ein junger Bulle warf letzteren um und der Bock fiel dem Knaben derartig auf das eine Bein, daß er einen Bruch desselben erlitt. — Am Sonntag früh zwischen 2 und 3 Uhr brannte die dem Müller Andrzejewski gehörige Windmühle in Kröben total nieder. — In der Rentengutssache des zum Rittergute Smogorzewo gehörigen Vorwerks Talary werden bald nach Ostern die örtlichen und die trigonometrischen Arbeiten beginnen. — In der Zeit vom 1.—4. k. M. findet im benachbarten Gostyner Kreise die Körung der Zuchtstiere statt.

F. **Ostrowo,** 10. April. [Konkurs.] Nachdem Kaufmann W. Dymalski vor Kurzem flüchtig geworden, ist nunmehr über sein Vermögen das Konkursverfahren eingeleitet worden. Als Konkursverwalter ist Kaufmann Hermann Rosenthal hier ernannt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 10. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer wurde zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Dachdecker Franz Jankowiak aus Posen wegen Kuppelei verhandelt. Den Angeklagten traf eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen. — Auch die nächste Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. Gleichfalls der Kuppelei war der Schlosser Johann Rausch und dessen Ehefrau Anna beschuldigt. Die Angeklagten wurden zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Am 2. November v. J. hat der Wirth Julius Pfeiffer aus Czerwonnek-Hauland auf dem Wege von Posen nach Czerwonnek die Häuslerfrau Marianna Mucha überfahren. Die Mucha hatte einige nicht sehr bedeutende Verletzungen davongetragen. Der Staatsanwalt beantragte 50 Mk., der Gerichtshof erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe event. sechs Tagen Gefängniß. Schon vorher war der Angeklagte auf dem Civilwege verurtheilt worden, an Frau Mucha für die Kurkosten 2c. den Betrag von 83 Mk. zu zahlen. — Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung gegen die Wittwe Anna Prüfer aus Posen wegen Kuppelei endete mit der Freisprechung der Angeklagten. — Hierauf sollte gegen den Schmiedegesellen Johann Szymczak aus Schroda wegen Gotteslästerung verhandelt werden. Von dem Angeklagten war aus Landsberg a. W. ein Schreiben eingegangen, in dem er bittet, in seiner Abwesenheit zu verhandeln. Er habe nicht so viel Geld, um eine Reise von Landsberg, wo er jetzt in Arbeit sei, nach Posen zu machen. Da ohne den Angeklagten nicht verhandelt werden kann, mußte die Vertagung der Sache beschlossen werden. — Der 60 Jahre alte Buchbindergehilfe Theophil Wożowski aus Posen wurde wegen Vergehens wider die Sittlichkeit in mindestens zehn Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. In dieser Sache stand, wie wir s. Zt. mitgetheilt hatten, schon einmal Termin an, der aber vertagt werden mußte, weil eine der Zeuginnen, das Dienstmädchen Fechner in Berlin, nicht erschienen war. Die Zeugin wurde damals zu zehn Mark Geldstrafe und in die durch ihr Ausbleiben verursachten Kosten verurtheilt. Diese Strafe wurde in der heutigen Sitzung niedergeschlagen, da die Zeugin glaubhaft angab, daß sie kein Reisegeld gehabt und auch nicht gewußt habe, daß sie von Berlin nach Posen zu dem Termin fahren müsse. — Auch in der letzten Sache wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der achtzehnjährige Dienstjunge Ludwig Schmidt war wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Er wurde freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

<< **Meseritz,** 10. April. Der Gastwirth Heinrich Biencke zu Gruden, Kreis Neutomischel, hatte am 24. Juni v. J. ein Entenausschießen veranstaltet, das ganz den Charakter eines öffentlichen Volksfestes trug. Beim Ausschenken des Bieres wollten nun der Zimmermann Pfeiffer und der Bauunternehmer Huhn bemerkt haben, daß Biencke mehrere Bierreste zusammengegossen und davon ihnen verabfolgt hatte. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz war hierauf B. zu 30 M. und die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden. Die heutige Verhandlung vor der Strafkammer entrollte jedoch ein wesentlich anderes Bild. Von neuen Zeugen wurde mit positiver Sicherheit bekundet, daß der Gastwirth mindestens 3 Gläser habe in der Spülwanne reinigen lassen und dieselben aus dem angesteckten Fasse gefüllt habe. Zeuge Pfeiffer hat sich auch über den schlechten Geschmack des Getränks erst aufgehalten und statt dessen ein neues Glas gefordert, nachdem er sein Glas fast bis auf die Neige geleert hatte; Pf. hat ferner die Denunziation gegen B. nicht sofort, was bei seinem verletzten Rechtsgefühl doch das Natürlichste gewesen wäre, anhängig gemacht, sondern erst im August, endlich sind die Familien der Zeugen Pfeiffer und Huhn gegen B., der theilweise ihr Konkurrent ist, schon lange mißgünstig. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten den Anträgen des Vertheidigers und des Vertreters der Anklagebehörde gemäß unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils auf Freisprechung — und Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse.

F. **Ostrowo,** 10. April. Wie jüngst berichtet, hat am 31. März c. der etwa 20 Jahre alte Sohn des Friedensrichters und Rittergutsbesitzers v. Klaprowski aus der Gegend von Kalisch im Albin Müllerschen Uhrwaarengeschäft hierselbst eine goldene Kette und einen Ring im Gesammtwerthe von 120 Mark gestohlen. Hierfür hatte derselbe sich gestern, nachdem er im hiesigen Justizgefängniß während der Zwischenzeit in Haft gewesen ist, vor dem Schöffengericht hierselbst zu verantworten. Der Angeklagte gestand in Reue und zitternd seinen Diebstahl ein; er wollte, da er als Abiturient Ferien hatte, nach Kempen reisen und kam auf dem Wege dorthin hier auf diesen unglückseligen Gedanken. Der Staatsanwalt hat in Anbetracht dessen, daß dem Angeklagten inzwischen in Rußland auch die Rechte zum Studiren abgesprochen worden sind, gegen denselben vier Wochen Gefängniß beantragt. Das Gericht ging aber über diesen Antrag hinaus und verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß, die der Angeklagte als Ausländer sofort abzubüßen hat.

Schneidemühl, 10. April. Vor der heutigen Strafkammer hatten sich die Arbeiter Wilhelm und Robert Enke, sowie der Schuhmachergeselle Paul Streich, sämmtlich von hier, wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten hatten am Abend des 10. März c. in hinterlistiger Weise den Gefreiten Krüger von dem hiesigen Infanterie-Bataillon in der alten Bahnhofstraße, wohin dieser ein Mädchen begleitete, überfallen und mit einem Gasrohr, dem Seitengewehr des Gefreiten und einem Handstock derartig gemißhandelt, daß derselbe längere Zeit im Lazareth hat zubringen müssen. Für diese rohe That erhielten Wilhelm Enke vier Jahre, Robert Enke drei Jahre und Streich ein Jahr Gefängniß.

* **Berlin,** 11. April. Im Prozeß Labaschin und Gen., über dessen Ausgang wir gestern schon telegraphisch berichteten, erbat sich am Mittwoch nach Eröffnung der Sitzung Staatsanwalt Strähler das Wort zu einer kurzen Berichtigung: Bei den in seinem Plaidoyer enthaltenen Bemerkungen über den Sachverständigen Oliven habe insofern ein Irrthum obgewaltet, als angenommen wurde, daß der Zeitungsbericht, durch welchen sich Herr Oliven nach seiner Meinung in Widerspruch mit den Anschauungen der bisher in den Wucherprozessen ergangenen Urtheile setzte, während der jetzt abgeurtheilten Strafsache erschienen sei. Das sei aber ein Irrthum. Der betr. Artikel des Herrn Oliven sei bereits am 19. Januar erschienen, d. h. vor Erhebung der Anklage in dieser Sache. Der erhobene Vorwurf, daß er in einer Strafsache, in welcher er als Sachverständiger ein Gutachten abzugeben hatte, Stimmung gemacht habe, treffe mithin auf ihn nicht zu. — Der Vorsitzende verkündet sodann das Urtheil, wie folgt: Labaschin ist wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers zu 9 Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten, ferner zu 1500 M. Geldstrafe bezw. noch 150 Tagen Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden; Rieß ist des gewohnheitsmäßigen Wuchers und der Untreue für schuldig befunden und verurtheilt worden zu: 9 Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 5 Monaten, 500 M. Geldstrafe bezw. noch 50 Tagen Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust; Hempler wurde freigesprochen. Labaschin ist, wie die Begründung des Urtheils ergiebt, nur in 4 Fällen, Rieß in 1 Falle des Wuchers überführt worden, letzterer aber daneben auch noch der Untreue in einem Falle, welcher mit 6 Monaten Gefängniß geahndet worden ist. In allen übrigen Fällen scheiterte die Anklage daran, daß entweder die Sachlage nicht aufgeklärt werden konnte, oder gar keine Darlehnsgeschäfte vorlagen, oder aber eine Nothlage nicht nachweisbar war, oder schließlich kein Mißverhältniß zwischen Leistung und Gewinn obwaltete. Unter den Fällen der Freisprechung befindet sich auch der Fall der Wittwe Bolle, bei welchem der Gerichtshof nicht klar darüber geworden ist, zu welchem Zwecke die Frau Bolle eigentlich das Geld gebraucht hat. Man könnte sich nun darüber wundern, daß, obgleich von so vielen Fällen nur so wenig übrig geblieben ist, Labaschin doch wegen gewerbsmäßigen Wuchers verurtheilt werden konnte. Indessen sei der Gerichtshof doch der Ansicht gewesen, daß Labaschin das wucherische Treiben fortgesetzt als eine auf Erwerb gerichtete Quelle ausgenutzt hat. Der Gerichtshof sei bei Erörterung der Schuldfrage außerordentlich kritisch zu Werke gegangen und habe sich nur von juristischen Gesichtspunkten leiten lassen; wenn moralische Gesichtspunkte noch hinzugetreten wären, würde vielleicht noch mehr herausgekommen sein. Auch bei Rieß habe der Gerichtshof aus dem einen Falle doch geschlossen, daß auch er aus dem fortgesetzten wucherischen Treiben eine Erwerbsquelle gemacht hat. Bei der Strafabmessung sei bezüglich Labaschins berücksichtigt worden, daß derselbe auf den Gerichtshof einen günstigen Eindruck gemacht habe und auch seinen Schuldnern gegenüber nicht bösartig aufgetreten sei. Die Vertheidiger beantragen die Haftentlassung ihrer Klienten. Der Staatsanwalt hat gegen eine solche nichts einzuwenden, wenn eine Bürgschaft von 5—10 000 M. gestellt werden würde. Der Gerichtshof beschließt, die beiden Angeklagten ohne jede Bürgschaft sofort auf freien Fuß zu setzen.

---

und nahmen auf dem Bocke des Wagens, in dem die Damen saßen, Platz.

„Ah, da ist Bathurst!" rief der Doktor. „Wo waren Sie denn? Sie sind mir vorhin abhanden gekommen."

„Ich habe mich inzwischen auf eigene Hand amüsirt", entgegnete der junge Mann lachend, grüßte artig und schritt weiter.

Die ersten vier Rennen boten nur geringes Interesse für die Insassen des Wagens. Sie plauderten mit vielen Bekannten, die nacheinander herankamen; neue Vorstellungen fremder Gäste fanden statt, und es gab so viel zu fragen und zu lachen, daß die Damen gar nicht auf die Vorgänge um sie her achten konnten.

Das Rennen der Araber erwies sich als sehr aufregend. Nena Sahibs Pferd war berühmt, und ebenso kannte man das des Adjutanten Prothero als vorzüglich; letzterer war zudem ein unübertrefflicher Reiter, während des Rajahs Pferd von einem Eingeborenen geritten wurde, der aber allerdings schon bei früheren Veranlassungen zwei oder drei Preise gewonnen hatte, so daß von manchen Zuschauern auch auf ihn hohe Wetten eingegangen wurden. Die meisten der Offiziere jedoch wetteten auf Prothero, dessen kühler Ueberlegenheit sie das Beste zutrauten. Als der Adjutant dem Ankleidezelt zuschritt, blieb er einen Augenblick an Hunters Wagen stehen, und Herr Hunter sagte:

„Wir setzen unsere ganze Hoffnung auf Sie, Prothero. Fräulein Hannay ist bereits großartige Handschuhwetten eingegangen."

„O, dann rathe ich Ihnen, Fräulein Hannay, daß Sie mit jemand anders eine Wette für die Gegenpartei machen; dann sind Sie in jedem Fall sicher, nichts zu verlieren, denn Gewinn und Verlust gleichen sich auf diese Weise aus. Mameluck ist ohne Zweifel flinker als Seila."

„Aber ich fürchte den Verlust durchaus nicht, da ich so viel habe, daß ich ihn bezahlen kann."

„Was!" fiel der Doktor ungläubig ein. „Sie wollen bezahlen, wenn Sie die Wette verlieren?"

„Nun natürlich!" erwiderte Isabella ganz entrüstet. „Denken Sie, ich werde die Handschuhe annehmen, wenn ich gewinne, und doch selber nichts bezahlen, falls ich verlieren sollte?"

„Ja, das ist wenigstens so Brauch bei den meisten Damen, wenn sie mit Herren wetten. Thun sie es untereinander — was jedoch höchst selten geschieht — so mögen sie gewissenhafter sein. Aber den Herren gegenüber leiden sie dann meist an großer Gedächtnißschwäche."

Die Erwartung aller Zuschauer war hoch gespannt, als die zehn Pferde vor den Schranken der Rennbahn, die etwa zwei englische Meilen in der Runde hatte, hielten, um von dort aus ihren Umlauf zu beginnen. Die Eingeborenen hatten fast nur Augen für Nena Sahibs Pferd, während die weißen Zuschauer ihr Interesse auf Seila konzentrirten.

Die Flagge fiel und vorwärts stürmten die Rosse. Jetzt kamen sie an Hunters Platz vorbei. Isabella sah mit Erstaunen, daß Mameluck und Seila, der eine mit seinen blauen Farben, der andere mit roth und weiß, beide hinter den übrigen Pferden zurückblieben. Bald darauf aber schien Seila an die Spitze vorzudringen.

„Prothero nimmt heute seinen Vorsprung früher als sonst", sagte der Major, „sonst hat er sich mehr Zeit gelassen."

„Er wird wohl seine Gründe haben", meinte der Doktor. „Da — man sieht auch schon, wie Mamelucks Reiter durch den immer wachsenden Vorsprung des andern nervös wird. Er sucht ihn einzuholen."

„Jetzt hat er ihn überholt", rief Isabella, vor Aufregung ihr Taschentuch fest in der Hand zusammenpressend. Von den Eingeborenen ging ein Ruf der Befriedigung aus.

„Laß nur, Kind", sagte der Major. „Prothero reitet ruhig und gleichmäßig, wohingegen der Narr auf dem Mameluck das Thier hetzt, sodaß es bald erschöpft sein wird; dann muß es abfallen."

Jetzt war der blaue Reiter um zwei Längen voraus, — nun waren sie wieder gleich; zwei Minuten später sah man den roth und weißen Reiter an der Spitze. Ein Blick über die Schulter — und der blaue trieb sein Pferd mit der Peitsche an. Noch einmal stob Mameluck wie der Blitz dahin — dem nur wenige hundert Schritt entfernten Ausgangspunkte zu; aber die übermäßige Anspannung hielt nicht lange Stand. Im entscheidenden Momente erlahmte seine Kraft, Prothero flog an ihm vorüber und erreichte dicht hinter der Flaggenstange glücklich das Ziel!

Siebentes Kapitel.

Der Triumph der Offiziere vom 103. Regiment über diesen Sieg Seilas war groß.

„Ich hätte nie gedacht", sagte sie zu Frau Hunter, „daß mich ein Wettrennen so in Aufregung bringen könnte! Die Wetten machen das nicht — an die dachte ich gar nicht. Es war nur der Wunsch, Herrn Protheros Pferd siegen zu sehen. Früher vermochte ich immer nicht zu begreifen, wie die Leute an derlei Vergnügungen Gefallen finden konnten; aber jetzt verstehe ich es."

„Wie hoch haben Sie gewettet, Fräulein Hannay?" fragte Lieutenant Wilson.

„O, ich weiß es gar nicht mehr — und es thut mir jetzt leid, überhaupt gewettet zu haben."

„Sie können aber die Handschuhe ohne Gewissensbisse von jedem von uns entgegen nehmen. Denn wir haben alle bedeutend gewonnen durch Seila, — ich allein vierhundert Rupien. Nena Sahib muß ein schmähliches Geld verloren haben; er hat eine ganze Menge sehr hoher Wetten gegen sein Pferd angenommen. Na, ihm wird es nichts ausmachen, da er so reich ist — das ist ein Trost. Herr Major, wir sollten Prothero nun doch eigentlich ein Diner geben, denn seiner Reitkunst haben wir den Erfolg weit mehr zu danken, als dem Gaule. Wie sich der Blaue übertölpeln ließ! Famos!"

„Nun, Fräulein Hannay, wie gefällt Ihnen solch ein Rennen?" ließ sich auf einmal Bathurst vernehmen, der jetzt wieder an den Wagen herantrat. „Sie sagten gestern, Sie hätten noch nie eins gesehen?"

„Ich schäme mich fast, so aufgeregt davon zu sein", sagte Isabella. „Haben Sie etwa viel verloren, Herr Bathurst? Auch Sie sehen so —"

„Erregt aus? Ja, so fühle ich mich auch. Verloren habe ich gar nicht, da ich überhaupt nicht gewettet habe. Aber die hochgradige Spannung vor dem Ausgange hat meine Nerven so angegriffen, daß ich ganz matt bin." (Forts. folgt.)